

Materialien zu Kinderbibeltagen

gesammelt von Stefan Grootte

Inhaltsverzeichnis

Kinderbibeltage 1986

Mensch Petrus

3. bis 5. Oktober 1986

Seite 2

Kinderbibeltage 1987

Samuel, erbetener Sohn und Prophet

6. bis 8. November 1987

Seite 4

Kinderbibeltage 1988

Geborgenheit mit Paulus erfahren

4. bis 6. November 1988

Seite 13

Kinderbibeltage 1989

Jeremia, ein Prophet im Zweifel

3. bis 5. November 1989

Seite 29

Kinderbibeltage 1990

Beten zum barmherzigen Vater

14. bis 16. September 1990

Seite 45

Kinderbibeltag Advent 1990

1. Dezember 1990

Seite 57

Kinderbibeltage 1991

Unterwegs mit Psalm 23

30. November und 1. Dezember 1991

Seite 60

Kinderbibeltage 1992

Hand in Hand in Gottes Hand

2. bis 4. Oktober 1992

Seite 67

Kinderbibeltage 1993

Gottes Spuren entdecken

22. bis 24. Oktober 1993

Seite 73

Kindergottesdienstfest

Unterwegs mit Petrus

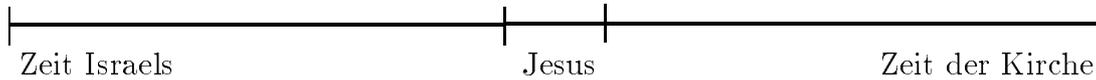
7. November 1993

Seite 76

Kinderbibeltage 1986

Mittwoch, 16. Juli 1986, Vorbereitung

Petrus – ein Mensch in der Mitte der Zeit



Bibeltext: Lukas 5, 1 – 11

Jesus verwandelt den Fischer Petrus in einen Menschenfischer. Die Predigt vom Boot aus (Verse 1 – 3) ist ungewöhnlich (sonst predigte Jesus in der Synagoge, vgl. Lukas 4, Verse 15, 16, 31 und 33). Diese Handlungsweise soll andeuten: Die Predigt ist für alle bestimmt. Und noch etwas: das Boot ist Arbeitsplatz der Fischer. Jesus kommt den Menschen in ihrer täglichen Arbeit nahe.

Verse 4+5: Das Fischen am Tag und auf der Mitte des Sees ist gleichermaßen gegen alle Erfahrung. Dennoch: Petrus hat Jesus zugehört und ist beeindruckt. Er hat Vertrauen zu Jesus gefaßt und läßt sich auf sein Wort ein.

Verse 6+7: Petrus muß Hilfe herbeiholen, sein Vertrauen ist gestärkt.

Verse 8+9: Petrus hat mehr erhalten, als er erwartet hat. Er erkennt Gott in Jesus, fürchtet sich aber zugleich, denn ihm wird bewußt, daß Sünde und Gott nicht zusammenpassen.

Verse 10+11: Jesus nimmt Petrus' Angst auf, er bindet ihn fest an sich und macht ihn zu seinem Mitarbeiter. Petrus läßt alles im Stich.

Bibeltext: Matthäus 16

Petrus ist in der Ansicht verfangen, daß Jesus stets über ihm steht. So kann er sich nicht bescheiden lassen, sondern fühlt sich zu eigenem Handeln aufgerufen. Er sieht in Jesus zusehr den Menschen.

Jesus	Petrus
... verzichtet auf Gewalt	... setzt Gewalt gegen Gewalt
... hält der Gewalt stand	... flieht
... bekennt	... verleugnet
... hält durch, was göttlich ist	... verwechselt das Göttliche mit menschlicher Macht und Gewalt
... schafft Heil für die Menschen	... scheitert

Bibeltext: Johannes 21

Alles ist beim alten Trott geblieben, ohne Jesus „läuft nichts“. Die Erinnerung an das Abendmahl, das auch ein Sättigungsmahl war, ist verflogen. Erst als Jesus den Jüngern erscheint, kann er die Verleugnung des Petrus durch ihre Umkehrung wiedergutmachen.

Mittwoch, 23. Juli 1986, Vorbereitung

I. EIN MENSCH FOLGT JESUS – WIE KOMMT PETRUS DAZU?

Aufforderung zur Nachfolge – dies ist ein heikles Thema. Viel besser sollten wir die Kinder zur Nachfolge einladen. Es geht um eigene Entscheidungen.

Freitag, 3. Oktober 1986, 15.00 Uhr bis 18.00 Uhr

II. WELCHE GEFAHREN LAUERN AUF DEM WEG DER NACHFOLGE?

Das Wechselbad des Petrus führt letztlich zum Scheitern (Matthäus 16 und 26)

Samstag, 4. Oktober 1986, 9.30 Uhr bis 15.00 Uhr

III. WARUM HAT DER GESCHEITERTE PETRUS SO VIEL FÜR JESUS TUN KÖNNEN?

Im Mittelpunkt des Sonntagsgottesdienstes steht die Vergebung und die Neubeauftragung (Johannes 21), die mit einem Sättigungsmahl verbunden ist.

Sonntag, 5. Oktober 1986, 10.30 Uhr Erntedankfestgottesdienst

Gruppeneinteilung:

Kindergarten und erstes Schuljahr:

Frau Schnittker, Frau Schroer, Gunhild, Andreas und Steffi

zweites und drittes Schuljahr:

Tina König, Antje Fiseler und Frau Jarisch

viertes und fünftes Schuljahr:

Gerlind und Ulrike

sechstes und siebtes Schuljahr:

Frau Oelkers und Sabine

Technisches:

Es wird die alte Version der Plakete verwendet, Handzettel in Schulen und Gruppen verteilt. Der Frauenkreis und die Mütter des Kindergartens sollen angesprochen werden, ob sie sich um das Mittagessen am Samstag kümmern können. Das Mittagessen am Sonntag ist für die Kinder frei.

Materialien:

- Fische als Namensschilder, selbst schneiden (Bändkes!)
- 100 Arbeitsmappen aus Karton im Format C4 mit frei zu gestaltendem Deckblatt, enthält:
 - Liedblatt, auch mit Liedern für zwischendurch
 - Textblatt mit den drei Bibeltexten

Arbeitstechniken:

- für die Jüngeren: Flanelltafel zur Darstellung mit ...
Jesus – Jünger – Soldaten – Haus und Hof – Feuerstelle
- für die Älteren: Nachspielen der Szenen
- Aus Jutegarn (3m pro Kind) wird ein Netz geknüpft, in das hinein alle Kinder und auch die Gemeinde im Gottesdienst Fische geben.

Kinderbibeltage 1987

Mittwoch, 24. Juni 1987, erste Vorbesprechung

Wie in jedem Jahr, so mußte bei dieser ersten Vorbesprechung zunächst das Thema der diesjährigen Kinderbibeltage festgelegt werden. Unter der Leitung Pfarrer Blomeiers, der in diesem Jahr für die Kinderbibeltage zuständig war, stellten wir zwei Personen der Bibel in den Raum und sammelten Argumente für und gegen ihre Verwendung als thematische Gestalten.

Samuel Josef

Aktion?	-	+Thema Träume
Mutter-Kind-Beziehung	+	+ Geschwisterbeziehung
die Gestalt ist neu!	+	+ sich wichtig fühlen
	-	- Gott renkt alles wieder ein

Gerade das letzte Argument für Samuel „zog“. Wir entscheiden uns also, diese Gestalt in den Mittelpunkt der diesjährigen Kinderbibeltage zu stellen.

Texte:

Bevor mit der eigentlichen Geschichte begonnen werden kann, muß die Situation geschildert werden, der Grund also, warum das Heiligtum in Silo war.

- 1. Samuel 1: um etwas beten, unterwegs sein (ohne/mit Kind)
- 1. Samuel 2: Kind Gott anvertrauen (Taufe, Eli-Söhne weglassen)
- 1. Samuel 3: Gott beruft Menschen (Konfirmandengeschichte)

Diese Reihe könnte (anstelle der vorgesehenen Reihe „Streiten und Versöhnen“) an den darauffolgenden Sonntagen im Kindergottesdienst fortgesetzt werden:

- 1. Samuel 8: Israel begehrt einen König und erhält Saul
- 1. Samuel 12: Samuel legt sein Amt nieder

Aktionen:

- Heiligtum einrichten
- Altar schmücken, Altardecke kleben
- Zug zum Heiligtum nachspielen

Thematik:

- Wie bedanke ich mich? (für die kleineren)
- Wegmotiv, Zurückgeben (für die kleineren)
- Umgang mit Heiligtum und Berufung (für die größeren)

Wichtig ist auch das Mitleid Elkanas mit Hanna, Hannas Gelübde und schließlich Elkanas Segen für seinen Sohn, bevor dieser zu Eli gebracht wird.

Donnerstag, 10. September 1987, Vorbereitungstreffen

Das Buch Samuel wurde während der babylonischen Gefangenschaft aufgeschrieben. Es berichtete vom Ende der Richterzeit, die etwa von 1200 bis 1000 vor Christus dauerte. Samuel war der letzte dieser Richter. In seiner Kindheitsgeschichte gibt es, betrachtet man die späteren Evangelien, viele Parallelen zu Jesus. Der Name Samuel, genauer Schemuel, bedeutet: Der Name (= Schemu) ist über Gott (= el) ausgesprochen worden. Dies führt uns direkt zu der Geschichte seiner Eltern.

Thematische Einteilung:

- 1. Samuel 1, 1 – 1, 20: Die Bitte Hannas
- 1. Samuel 1, 21 – 2, 11: Die Verheißung eines Sohnes
- 1. Samuel 2, 12 – 2, 36: Samuel im Tempel (Eli-Söhne weglassen)
- 1. Samuel 3: Berufung Samuels

Gedanken zur Geschichte:

Die einen kommen mit Dank und Freuden, die anderen mit ihrem Kummer. Wichtig ist aber, daß man vor Gott tritt. Auf dem Weg kann man dann seinen Kummer loswerden. Von der Trauer zur Freude zu gelangen ist in jedem Fall besser als der umgekehrte Weg. Die Fröhlichkeit des Opferfestes widersprach der Trauer Hannas. Doch das Blatt wendet sich. Und Hanna dankt Gott später dafür. So wie wir, wenn wir Erntedank feiern nach anstrengender Arbeit, wie wir symbolisch den Diakoniebeutel auf den Altar legen.

Der Lobgesang, den Hanna singt, ist zunächst einmal ganz auf sie bezogen. Zudem ist er sehr von den politischen Verhältnissen der damaligen Zeit geprägt. Sie verweist darauf, daß auch die Macht des Königs vergänglich ist. Doch ihre Worte können zu jeder Zeit Menschen in Not Trost spenden. Unverständlich ist zunächst, wie Hanna in einer Situation, in der sie etwas abzugeben hat, einen solchen Lobgesang singen kann. Denn trotz der zugesagten Geborgenheit des Kindes im Kreise der Priester bedeutet es doch die Trennung vom Kind. Wir können uns dies alles nur erklären, indem wir sehen, daß Hanna in dieser Situation über sich hinauswächst, sowohl die Liebe, als auch die Herrschaft Gottes anerkennt. Sich mit dem allmächtigen Gott einzulassen, ist ein kompromißloses Risiko, aber auch eine Chance für das Leben.

Es gibt viele Parallelen, vor allem zur Geschichte von Abraham und Isaak. Doch können wir annehmen, daß aufgrund der Stillzeit von drei bis vier Jahren Hanna zunächst im Tempel geblieben ist und auch die Erziehung des Jungen mitbestimmt hat, ehe sie sich von ihm trennte.

Samuel vereinigt als letzter der Richter zusätzlich die Ämter des Priesters und des Propheten in sich. Damit ist er der bedeutendste unter ihnen. Zu letzterem Dienst kann er nur berufen werden, und er wird es. Auch Eli erkennt Gott zunächst nicht, als ihm Samuel von seinem Traum erzählt. Er rechnet nicht mit Gottes Wort an einen, der in seinen Augen von seinen Eltern verstoßen wurde. Vielleicht spielt hier auch seine offizielle Stellung gegenüber

Samuel in der Rangfolge eine Rolle. Doch Gott läßt nicht locker, und Eli fügt sich. Dieses nahezu dramaturgische Drängen Gottes ist ein wichtiges Element der Berufungsgeschichte. Gott braucht auch heute Menschen, die sein Wort weitersagen. Auch Laien können dies tun. Daher ist es immer wieder wichtig, vor ihm zu treten und ihm zuzuhören.

Samuel macht sich auf einen Weg ins Unbekannte, seine Zukunft ist offen, unbestimmt. Er ist damit gezwungen, sich auf Gott zu verlassen.

Mittwoch, 23. September 1987, Vorbereitungstreffen

Samuel ist zeitlich einzuordnen zwischen die Zeit der Richter und diejenige der Könige. Schließlich ist er es, der den ersten König Israels salbt. Wir machen uns Gedanken zum Thema, indem wir auf verschiedene Aspekte eingehen.

Weggedanke: Eine Wallfahrt wie diejenige der Eltern Samuels ging damals noch nicht nach Jerusalem. Nach dem Rückzug der Kanaanäer in die Stadtstaaten war die Ebene für das Volk Israel frei. Es gab dort eine ganze Reihe von Heiligtümern. So wurden diese nunmehr leerstehenden Stätten als Orte für Wallfahrten genutzt, die Bundeslade mit den Gebotstafeln wanderte in gewissen Zeitabständen zu einer anderen dieser Stätten. Zur Zeit Elkanas war sie in Silo. Dorthin machten sich Elkana und Hanna auf und erlebten die beiden Elemente, die zu einer Wallfahrt gehören: das Gehen und das Stehen vor Gott.

Gebetsgedanke:

- Menschen vertrauen Gott ihre Not an (Gebet der Hanna)
- Menschen jubeln vor Gott (Lobgesang der Hanna)
- Menschen dienen vor Gott (Samuel, Luther widerspricht hier)
- Menschen werden von Gott berufen (der Ruf an Samuel)
- Menschen übernehmen Verantwortung vor Gott (Samuels Prophetenamt)

Taufgedanke: Gelübde – Dank – Zurückbringen

Opfergedanke: Darbringung eines Opfers, Feier.

Was ist unser Gottesdienst im Vergleich zu dieser Vorform der „Messe“?
(„Allein Gott in der Höh' sei Ehr'“)

Familiengedanke: Inwieweit „besitzen“ Eltern ihre Kinder? Sind sie bereit, sie in der Taufe Gott zurückzugeben, sind sie bereit, sie später loszulassen?

Technische Fragen:

Die Kinder sollen in ihren Gruppen bleiben, es sollen jedoch auch Angebote für alle vorhanden sein. Die Gruppen arbeiten nicht auf den Sonntag hin. Erst am Samstag nachmittag wird beschlossen, was sich an Ergebnissen im Sonntagsgottesdienst darstellen läßt. Gedanken müssen wir uns noch machen über Lieder, Moderation und die Grundaussage, die am Abschluß stehen soll. Die Einteilung der Gruppen geschieht nach altbewährtem Muster. Da jedoch die Beschäftigung mit den Katechumenen zu diesem für sie wichtigen Thema intensiver geschehen soll, sind für sie zwei Gruppen vorgesehen.

Alle Gruppen sollten die Wallfahrt mit Rast, Teilen der Speisen und gemeinsamem Mahl nachvollziehen. Sie könnten sich gegenseitig besuchen, sich

abholen, einen gemeinsamen Zug zu einem bestimmten Ort unternehmen. Daneben haben die Gruppen eigene Schwerpunkte. Dadurch kann jede Gruppe in der Gemeinschaft von den anderen etwas lernen. Ein Abschlußzug findet dann am Sonntag statt.

Ideen:

Tücher zum Verkleiden und das Symbol der Füße können Elemente der Gruppenarbeit sein. Im Mahl, das in Form eines Buffets losgelöst sein sollte vom Opfergedanken, wird von den einzelnen Gruppen zum gemeinsamen Tisch getragen. Die Gaben können in den einzelnen Gruppen entstehen. Das Mahl findet am Altar statt, die Kinder sollten vorher die Schuhe ausziehen. Es soll ein fröhliches, aber feierliches Fest sein. Und um eine Distanz zum Sonntagsgottesdienst zu finden, sollte dieses Mahl den Abschluß des Freitags bilden.

Einteilung der Tage:

Am Freitag wird die Geschichte zum Teil vorgestellt, die Prozession wird vorbereitet. Wir kommen am heiligen Ort an, hören Weggeschichten und erfahren, wie Hanna ihr Gebet an Gott richtet.

Der Samstag beginnt mit dem Lobgesang der Hanna. Sie gibt ihr Kind ab – warum? Die Gruppen teilen sich auf, der Weg von Hanna und Elkana wird noch einmal bedacht. Auch wir sind immer auf dem Weg.

Mittwoch, 7. Oktober 1987, Vorbereitungstreffen

In diesem Treffen teilten wir den Altersgruppen verschiedene Aufgaben zu. So bildete sich ...

- ... die Lichtgruppe (Kindergartenkinder, Kindergarten)
- ... die Proviantgruppe (1. und 2. Schuljahr, Unterrichtsraum)
- ... die Gruppe Lied und Gebet (3. und 4. Schuljahr, Kindergarten)
- ... die Altargruppe (5. und 6. Schuljahr, Tischtennisraum)
- ... die Verkündigungsgruppe (Katechumenen, Kaminzimmer)

Montag, 2. November 1987, Vorbereitungstreffen

Freitag, 6. November, 15.00 Uhr

Aus allen Himmelsrichtungen sind wir heute zur Kirche gezogen, um dort zu feiern. Wir sammeln uns im großen Saal des Gemeindehauses, werden nach unserem Alter gefragt und finden dann unseren Platz in den verschiedenen Ecken des Saales, die durch große farbige Füße gekennzeichnet sind.

Kindergarten	orange	Frau Schnittker, Frau Schroer
1. und 2. Schuljahr	grün	Gunhild, Steffi, Antje
3. und 4. Schuljahr	gelb	Frau Jarisch, Sabine
5. und 6. Schuljahr	rot	Gerling, Hendrik
Katechumenen	blau	Frau Oelkers, Stefan

Dort erwarten uns die Helferinnen und Helfer und geben uns kleine Füße in denselben Farben, die wir umhängen und auf die wir unsere Namen schreiben. Wir stellen uns in der Gruppe gegenseitig vor, und Pastor Blomeier lädt uns ein zu einem ersten gemeinsamen Lied. Danach begrüßt er uns alle.

Freitag, 6. November, 15.30 Uhr

Wohin wollen wir gehen? Vielleicht in die Kirche? Auf,auf! Die Tür zur Kirche wird uns geöffnet. Doch was ist das? Die Kirche sieht so verändert aus. Irgendetwas fehlt hier. Wir setzen uns in den Gruppen zusammen und überlegen, was das sein kann. Hat denn unter diesen Umständen ein Gottesdienst überhaupt Sinn? Und sind wir vorbereitet? Das müssen wir nachholen! Mit einem Lied ziehen wir wieder aus.

Freitag, 6. November, 16.00 Uhr

Wir müssen uns überlegen, wie wir einen Gottesdienst würdiger gestalten können. Das geht am besten in etwas kleineren Gruppen. Jede übernimmt eine besondere Aufgabe. Alle werden wir aber etwas erfahren von Elkanas Frau Hanna, die sich so sehnlich einen Sohn wünschte.

Lichtgruppe: Wenn wir wieder in die Kirche einziehen, ist es Abend und schon dunkel. Wir brauchen Licht, um den Weg zu finden. Es braucht nicht sehr hell zu sein, denn Jesus Christus ist unser Licht. Wir basteln daher aus Käsedosen und Teelichten Lampen, um dem Zug zu leuchten und sie nachher vor dem Altar auf die Stufen zu stellen.

Proviantgruppe: Früher wurde ein Tier geweiht, geschlachtet und ein Teil davon Gott zum Dank verbrannt, während man mit dem übrigen Fleisch ein Fest feierte, um Gott zu preisen. Jesus Christus hat uns gelehrt, wie wir gemeinsames Mahl halten sollen. Wir sollen Gott, dem Vater, für die Gaben danken, das Brot brechen und es austeilen, so daß jeder etwas erhält. Auch wir wollen für alle Pfladenbrot mitbringen, in Tüchen eingeschlagen, dazu Weintrauben. Vielleicht denken wir auch über ein Tischgebet nach.

Gruppe Lied und Gebet: Was tun Menschen, wenn sie bei Gott angekommen sind? Wie können sie ihn loben, ihn aber auch um etwas bitten? Fallen uns Lieder ein, die wir nachher den anderen vorstellen und mit ihnen zusammen singen können? Wir können dazu Orffsche Instrumente benutzen.

Altargruppe: Wir haben vorhin gesehen, daß der Altar ganz kahl gewesen ist. Womit können wir ihn schmücken? Was hat welche Bedeutung? Können wir dies auch nachher den anderen erklären? Die Gegenstände, die sonst auf dem Altar standen, finden wir im Kirchenvorraum. Wir gestalten ein Parament und stellen schon einmal die beiden Kerzenhalter auf den Altar. Das andere werden wir bei der Prozession hereintragen.

Verkündigungsgruppe: Hanna ist aus Silo zurückgekehrt und singt nun vor Freude. Was ist geschehen? Wir wollen den anderen die Geburt Samuels verkündigen und den Lobgesang Hannas in eine moderne Form wählen. Dazu können wir uns entweder an den Bibeltext halten und ihn Satz für Satz

übersetzen, oder wir denken darüber nach, was wir als Dankgebet sprechen würden und tragen nachher zusammen.

Zwischendurch können wir eine Pause machen, um etwas zu trinken und uns zu entspannen.

Freitag, 6. November, 17.15 Uhr

Nun wird es langsam Zeit, den Gottesdienst zu beginnen. Die Proviant- und Verkündigungsgruppen holen die Licht-, Lied und Gebetsgruppen vom Kindergarten ab, während die Altargruppe letzte Vorbereitungen trifft. Die Lichtgruppe zündet ihre Lichter an, und in einer langen, feierlichen Prozession geht's zur Kirche. Die Altargruppe bildet den Schluß des Zuges. Die Kirche ist dunkel, wird aber von den Kerzen etwas erhellt. Vorne im Altarraum bildet die Lichtgruppe ein Spalier, durch das hindurch die anderen Gruppen in den Altarraum treten und sich auf den bereitliegenden Kissen um den Altar sammeln. Die Altargruppe trägt die beiden Kerzen, das Kreuz, die Bibel, Blumen und zwei weitere Kerzen. Die Feier kann beginnen.

Freitag, 6. November, 17.30 Uhr

Die Lichtgruppe stellt, wenn alle anderen in den Altarraum eingezogen sind, ihre Lampen an die Ränder der Altarstufen und nimmt davor Platz. Die Altargruppe beginnt nun damit, den Altar zu schmücken. Wir erfahren die Bedeutung der einzelnen Gegenstände, die sie auf dem Altar aufstellen. Die vier Kerzen werden angezündet und geben uns mehr Licht.

Wir wollen Gott loben und preisen. Die Liedgruppe stellt uns ein neues Lied vor, und wir wollen es zusammen üben und singen. Die Verkündigungsgruppe berichtet uns, daß Samuel geboren ist und liest uns den Lobpreis der Hanna in moderner Form. Es schließt sich ein Gebet an.

Wir wollen zusammen ein Mahl halten. Zuvor jedoch ein Tischgebet. Die Proviantgruppe reicht fünf Laib Pfladenbrot in die einzelnen Gruppen, dieses brechen wir und geben es weiter, so daß jeder etwas erhält. Nachher erhält jeder eine Hand voll Weintrauben.

Ein Segensgebet sendet uns nun alle wieder nach Hause, auf den Weg. Gott begleitet uns. Die Lichter lassen wir in der Kirche brennen, ihr Schein leitet uns hinaus.

Samstag, 7. November, 9.30 Uhr

Wir sammeln uns im großen Saal zum gemeinsamen Frühstück. Das Essen haben wir von zuhause mitgebracht. Wir kommen ins Gespräch. War etwas an dem heutigen Weg anders, verglichen mit gestern? Zum Auftakt singen wir ein Lied und sprechen ein Gebet.

Samstag, 7. November, 10.00 Uhr

Nun verteilen wir uns wieder in unsere Gruppen. Hoffentlich hat jeder seinen Fuß wieder mitgebracht! Die neuen brauchen auch welche, und sie müssen die

Geschichte von gestern erzählt bekommen. Vielleicht übernimmt das einer aus der Gruppe? Wir hören heute, daß Hanna ihr Versprechen wahr macht und Samuel zu Eli, dem Hohepriester, bringt, damit er vor Gott dient. Vielleicht helfen uns folgende Gedanken weiter:

- Auch heute bringen wir Kinder vor Gott, in der **Taufe**. Wir wissen: Die Taufe ist nicht vergeblich, denn Gott hat uns in ihr die Zusage gegeben, daß er uns annehmen will.
- Samuel wurde von Gott **berufen**, so sagt es die Bibel. Erfahren wir auch heute noch Berufung, in welchen Situationen geschieht sie und durch wen?
- Samuel mußte erst lernen, auf Gott zu **hören**. Auch für uns gilt, daß wir zunächst bereit sein müssen, Gott zu hören, überhaupt zu hören. Manches wollen wir gar nicht hören. Vielleicht bringt uns da ein Spiel mit Schnurtelefonen weiter.
- Wir haben alle einen **Namen**. Früher wurde sehr darauf geachtet, daß der Name ein wichtiges Moment im Leben des Namensträgers ausdrückte. Ist das heute auch noch so? Wißt ihr beispielsweise, was eure Namen bedeuten, wollt ihr es erfahren? Gott kennt alle unsere Namen. Doch bei ihm haben wir noch einen zusätzlichen Namen, den seines Sohnes Jesus Christus. Er wird uns in der Taufe gegeben.

Einige Gruppen übernehmen auch heute wieder besondere Aufgaben, die am Nachmittag fortgeführt werden:

- **Die Proviantgruppe** bereitet vor, was sie allen Kindern am morgigen Sonntag mitgeben will: In ein Baumwolltuch werden ein Teelicht und ein Fleißkärtchen eingebunden.
- **Die Altargruppe** baut die Stiftshütte nach. Dazu werden Latten um den Altar in Sandeimer gesteckt und dazwischen Bettücher gespannt. Später können daran die Ergebnisse der einzelnen Gruppen aufgehängt werden.

Samstag, 7. November, 11.30 Uhr

Wir versammeln uns im Saal, um mit Frau Hasse die neuen Lieder einzuüben. Dazu erhält jeder ein Notenblatt. Es folgt das gemeinsame Mittagessen. Die Frauen der Frauenhilfe laden uns dazu ein. Anschließend haben wir Zeit, um uns auszuruhen, etwas zu spielen oder zu toben. Das macht am besten jede Gruppe für sich.

Samstag, 7. November, zwischen 13.00 Uhr und 13.30 Uhr

Die Gruppenarbeit wird fortgesetzt. Zwischendurch schneiden wir normalgroße Füße und versehen sie mit unseren Namen. Der Reihe nach kleben die Gruppen ihre Füße mit einem Klebeband in den Gang der Kirche. Sie sollen morgen die Gemeinde in die Kirche locken. Außerdem überlegen wir uns, wie wir das heute Entstandene morgen in den Gottesdienst einbringen können. Die Ergebnisse können in der Kirche an das Laken angeheftet werden.

Samstag, 7. November, 14.45 Uhr

Zum Abschluß versammeln wir uns noch einmal im großen Saal zu einem gemeinsamen Lied und Gebet. Dann ziehen wir erneut nach Hause, von wo aus wir die Eltern zum morgigen Gottesdienst mitbringen. Die Helferinnen und Helfer bleiben noch etwas, sprechen über die Gestaltung des Gottesdienstes und treffen dafür Vorbereitungen.

Sonntag, 8. November, 10.30 Uhr

Die Gestaltung des Sonntagsgottesdienstes muß bis Freitag abend weitgehend offen bleiben, da in den Gottesdienst möglichst alle Elemente der vorangegangenen Tage ohne Erfolgszwang eingebunden werden sollen. Der erste Teil des Gottesdienstes besteht aus Blöcken, die sich auf die verschiedenen Gruppen beziehen. So deckt die Altargruppe erneut den Altar und gibt zur Bedeutung der Gegenstände Erläuterungen ab. Das Blockschema wird durchgezogen, auch wenn von einer Gruppe kein Beitrag kommt, und kann durch Lieder, Gebete oder Meditationen unterteilt werden. Themen sind die Wegmotive der Bibeltage: Kommen – Bereiten – Bringen (auch sich selbst)

Der zweite Teil beinhaltet das heilige Abendmahl. Die Liturgie ist zunächst die übliche. Die Kinder sitzen während des Gottesdienstes in den vorderen Bankreihen. Nun empfangen zunächst die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als Gruppe das Abendmahl und geben es untereinander weiter. Während nun die Hälfte der Mitarbeiter zu den Kindern zurückkehrt und ihnen die Beutel mit Teelicht und Fleißkärtchen austeilte, begeben sich die anderen zusammen mit den Presbytern an die Abendmahlsausteilung an die übrige Gemeinde. Es werden dazu Paare gebildet (links drei bis fünf, rechts zwei bis drei, für Empore und Seitenschiff eine Reserve), die an markierten Bänken mit der Austeilung beginnen. Brot und Wein stehen auf den Tischen vor dem Altar bereit. Auf ein Wort von Pastor Blomeier beginnt die Austeilung. Nachher warten die Austeiler, bis alle fertig sind, und bringen dann gemeinsam die Geräte zurück.

Sonntag, 8. November, 11.45 Uhr

Nach dem Segen führen die Kinder den Zug in den Gemeindesaal zum Mittagessen an. Wenn alle interessierten Gemeindeglieder einen Platz eingenommen haben, wird ein Tischgebet gesprochen. Dann wird die Suppe verteilt und gleich das Geld (2.50 DM) eingesammelt, allerdings nicht von den Kindern, die an den Kinderbibeltagen teilgenommen haben. Diese sind am Fußanhänger zu erkennen („Geldsuppe und Fußsuppe“).

Der Lobgesang der Hanna

Katrin Kaiser:

Der Herr hat mich fröhlich gemacht.
Ich brauche nicht mehr zu trauern,
denn Gott hat meinen Wunsch erfüllt.

Nicole Wrage:

Gott hat mir meinen Sohn Samuel geschenkt.
Gott hilft mir, mich gegen meine Feinde zu verteidigen.

Astrid Neuer:

Gott ist heilig.
Es ist keiner mächtiger als Gott,
erkennt ihn als einzigen an.

Katrin Reinhardt:

Gott dreht alles um:
Er hilft den Schwachen und stürzt die Starken.
Die Frau, die keine Kinder hatte, bekam einen Sohn,
denn Gott verhält sich anders, als die Menschen denken.

Sabine Krause:

Gott hat die Welt geschaffen und hält sie in der Hand.
Er zeigt den Menschen, die an ihn glauben, den Weg.

(erarbeitet zu den Kinderbibeltagen 1987)

Kinderbibeltage 1988

– Geborgenheit mit Paulus erfahren –

Mittwoch, 22. Juni 1988, erste Vorbesprechung

Das Thema Geborgenheit geht die Kinder hautnah an. In jedem Wechsel ihrer Beziehungen, in der Trennung von der Mutter zum Eintritt in den Kindergarten, zu Beginn der Schulzeit oder auch beim Aufenthalt im Krankenhaus muß Geborgenheit neu geschaffen werden. Paulus ist ein Mensch, der in einem für ihn entscheidenden Beziehungswechsel diese Geborgenheit erfährt, die Geborgenheit Gottes. Paulus ist einer, der von Jesus ergriffen wird.

zum Inhalt:

Als Texte dienen uns Schriften aus der Apostelgeschichte. Die Berufungsgeschichte (9, 1–20) könnte die Kinder am Freitag auf das Thema Geborgenheit hinführen. Erst am Samstag werden dann die Themen unterschiedlich. Vorschlag ist

- für die Kleineren: Der Damaskus-Korb (9, 20–25)
- für die Mittleren: Paulus und Silas im Gefängnis (16, 23–40)
- für die Größeren: Paulus als Seefahrer (27, 13–44, insbes. 23)

weitere Ideen:

- Dias oder Folien malen und mit Diaprojektor bzw. Tageslichtprojektor an die Wand werfen (evtl. vormalen)
- Freitags Dias zeigen (aber das bremst die Kreativität!)
- Mit den Kleineren Körbchen aus Papier basteln
- Hausbaus aus Stäben und Klinkersteinen
- Kinder malen sich selbst - Gruppen photographieren

Mittwoch, 6. Juli 1988, zweite Vorbesprechung

Wir sammelten weiter Ideen.

- Am ersten Tag Tücher, mit Tauf- und Kreuzsymbol versehen, verteilen. Das soll ausdrücken: „Ich gehöre dazu“
- Anderes Symbol mit Buttonmaschine (Fr. Bentin, Jugendpfarramt) – das Symbol könnte vielleicht von den Kindern selbst gestaltet werden, jedenfalls sollte ihr Name darunter. Es ließe sich als Gruppensymbol verwenden.
 - Hand, die jemanden hält (als Zeichen für Geborgenheit)
 - Haus (Kirche?) - Korb (Buttondurchmesser: 6–7 cm)
- Burg aus Kartons
- Keine Materialmappe
- Mittagessen am Sonntag: Reissuppe

Stabpuppen zum Erzählen für Kindergartenkinder

Die Geschichte könnte mit Puppen den Kindergartenkindern plastisch vor Augen treten. Paulus könnte die Puppe mit dunklen Fellhaaren sein, Ananias die mit grauen. Der Mantel des Paulus wäre braun, der des Ananias beige. Paulus könnte einen hellen Talar ohne Ärmel tragen. Frage ist, ob sich statt Stabpuppen vielleicht Handpuppen besser eignen würden.

Lieder

- Wir singen for Freude (C1)
- Er hält die ganze Welt in seiner Hand (auf deutsch)
- (Abendlied)
- Komm, Herr, segne uns
- Segne, Vater, tausend Sterne
- Lieder zur Entspannung aus dem Kinderkirchentagsheft

Mittwoch, 24. August 1988, dritte Vorbesprechung

Herr Uhlemann ist zur Mitarbeit an den Kinderbibeltagen bereit, er wird die Liederauf Gitarre begleiten. Als zentrale Aktivität überlegten wir uns den Bau einer Burg aus Pappkartons (Material: Oelkers), die auch den Altar mit einschließt. Auf deren Mauer könnten Motive von Geborgenheit gemalt und geklebt werden. Über der Burg schwebt eine Taube, die Gundhild und Steffi basteln. Die Kinder könnten in den einzelnen Gruppen phantasie reich Häuser bauen und malen. Und ein Technisches noch vorab: Das Mittagessen für Sonntag ist bestellt.

Abschluß am Freitag:

Als Erinnerung an die Taufe können von einer Gruppe Schals für alle Kinder gerissen werden. Auf diese Schals (Material vom Kreiskirchentag) werden Symbole vom Taustein (Zeichnung: Stefanie Neuhaus) gedruckt, welche die Kinder an die eigene Taufe erinnern sollen. Diese Schals werden abends feierlich überreicht.

Beginn am Samstag:

Die Älteren erzählen am Tageslichtprojektor von der Berufung des Paulus.

Zuständigkeiten:

- Puppen: Kindergartenmitarbeiterinnen
- Spiele: Jugendmitarbeiter
- Türsymbole: Stefan
- Bänder: Frau Laschewski
- Tesafilm, Scheren: Fundus
- Taube: Gunhild, Steffi
- Wunschziegel: Frau Laschewski
- Linoldruck (mit den größeren)

Mittwoch, 5. Oktober 1988, Zusammenstellung

Dieses Protokoll faßt die Ergebnisse bis zum vierten Vorbereitungstreffen am 7. September zusammen und enthält auch neu hinzugekommene Elemente der heutigen fünften Zusammenkunft.

Überschriften:

- Gott rüttelt uns wach,
aber er nimmt seine Hand nicht von uns und läßt uns nicht fallen (9, 3–9)
- Gott führt uns mit seiner Hand zu Menschen,
die unsere Hilfe brauchen (9, 10–19)
- Gott führt uns an seiner Hand aus der Gefahr heraus (9, 23–25)
- Gott hält seine Hand auch über die, die uns Böses wollen (16, 27–34)
- Gott hält seine Hand auch über die, die ihn nicht kennen (27,13–44)
- Gott führt uns dorthin, wo wir helfen können,
auch wenn es in eigener Gefangenschaft geschieht (28, 17–31)

Zeitplan:

Freitag von 15.00 Uhr bis 18.00 Uhr steigen wir gemeinsam ein in das Thema „Berufung des Paulus: einer, der von Jesus ergriffen wird“. Wir denken nach über das Wohlfühlen, was wir gemeinsam anreißen und in den Gruppen vertiefen. Der gemeinsame Abschluß in der Kirche steht unter dem Gesichtspunkt der Geborgenheit des Paulus. Samstag:

9.30	Frühstück (Proviant mitbringen)
10.00	Plenum (Berufungsgeschichte auf Folien)
10.30–11.30	Gruppen
11.30–12.00	gemeinsames Singen
12.00–12.30	Mittagessen
12.30–13.00	Spiele (möglichst draußen, Ende variabel)
13.00–14.40	Gruppen
14.40–15.00	Plenum

Gruppenaufteilung:

- Kindergarten, 1. Schuljahr (gelb):
Frau Schroer, Frau Laschewski, Frau Schnittker (Kindergartenräume)
- 2. und 3. Schuljahr (grün):
Gunhild, Steffi, Antje (Kindergartenräume)
- 4. und 5. Schuljahr (rot): Sabine, Carsten (Unterrichtsraum)
- 6. und 7. Schuljahr (Katechumenen, blau):
Stefan, Frau Oelkers (Tischtennisraum)

Als weitere Helfer bieten sich auch Beate Oelkers und Thomas Ring an.

Aktivitäten:

Handpuppen zum Erzählen für Kindergartenkinder:

- Paulus mit dunklen Fellhaaren und braunem Mantel
- Hananias mit grauen Fellhaaren und beigem Mantel
- heller, ärmelloser Talar für Paulus
- Herstellung der Handpuppen durch die Betreuerinnen

Tücher mit Taufsymbold:

- Tücher vom Kreiskirchentag (Frau Oelkers)
- Motiv: Taufsteinsymbole (Entwurf: Steffi)
- Druck durch die älteren Kinder
- am Freitag abend feierlich überreicht
- Motiv: „Wir gehören dazu“

Namensschild:

- Klingelknopf oder Tür oder Haus
- Ausführung: Stefan

Burg aus Pappkartons

- Material: Frau Oelkers
- Motive zur Geborgenheit malen oder aufkleben
- Altar mit einschließen, Torbogen?
- Taube über der Burg (Entwurf: Gunhild, Steffi)

Weiteres:

- Wunschziegel (Frau Laschewski)
- mit den Kleineren Körbe basteln
- mit den Mittleren Taube basteln (Krepppapier, Seide)
- Ausmal- oder Bastelbogen
- Bildergeschichte
- Häuser zum selbstschneiden
- Flanellbilder

Sonstiges:

- Thema für Samstag und Sonntag:
Wie wünsche ich mir ein Haus, in dem ich zuhause bin?
- Es wird keine Mappe zusammengestellt
- Herr Uhlemann ist zur Mitarbeit auf der Gitarre bereit
- wir brauchen Karton (dick und dünn)
- klebbare Filz (Decefix)
- Saftkisten für zwischendurch, Trinktüten zum Mittagessen
- Süßigkeiten: Maoam, Lakritz gemischt
- Mittagessen Samstag: Spaghetti
- Mittagessen Sonntag: 120 Portionen Reissuppe (bestellt)

Mittwoch, 19. Oktober 1988, sechstes Vortreffen

Zur Werbung soll ein Plakat in der Schule aufgehängt werden. Handzettel werden in den Klassen des zweiten bis vierten Schuljahrs verteilt (Ebbinghaus). Buttons gibt's im Hunderterpack für 32 Pfg. pro Stück.

Freitag

- 15.00 Uhr Begrüßung und Einleitung:
„Es wollte jemand mal etwas unternehmen ...“
- Lied: „Wir fangen an, fröhlich zu sein“
- die Gruppen verteilen sich auf ihre Hausecken
- Lied: „Paulus, komm zu uns heraus“ (23)
- 15.30 Uhr Arbeit in den Gruppen:
 - Häuser ausschneiden (Jede Gruppe ein großes Haus)
 - Schals drucken (Farbe: Frau Schnittker)
 - Puppen herstellen (Paulus, Hananias) 4. und 5. Schuljahr
 - Folien herstellen (für morgen) Katechumenen
- 17.30 Uhr Plenum: die Katechumenen holen die anderen Gruppen ab
- Kanon
- Mauerbau: Am Eingang werden Schindeln verteilt, die ein Symbol der Geborgenheit tragen (rosé, 25×6cm). Sie sollen morgen auf die Mauer geklebt werden, die heute schon errichtet wird.
- Lied: „Komm, Herr, segne uns“ (24)
- als Taufsymbold werden die Schals überreicht
- kurzes Schlußgebet
- Lied: „Segne, Vater, Herz und Hand“ (Krüger) (16)

Samstag

- 9.30 Uhr Frühstück (Proviand mitbringen)
- 10.00 Uhr Plenum: Die Katechumenen wiederholen auf Folien
- 10.30 Uhr Gruppenarbeit (Flucht, Gefängnis)
- 11.30 Uhr Singen
- 12.00 Uhr Mittagessen (vorher nicht eindecken)
- 12.30 Uhr Spielpause (zweite und dritte Gruppe gemeinsam)
- 13.00 Uhr Gruppenarbeit
Zwischendurch werden die Symbole, die gestern ausgeteilt und heute beschriftet worden sind, mit Tesafilm auf die Mauer geklebt. Wir lassen ein bis zwei Kartons für die Gemeinde frei.
- 14.40 Uhr Plenum im Gemeindesaal: Wir singen noch einmal alle Lieder, die wir in diesen Tagen gelernt haben (2, 5, 6, 18, 19, 21)

Sonntag

Thema des Gottesdienstes: „Was ist Leben für uns?“ (Auferstehungsleben)

- Mauerbau
- Singen (speziell 15)
- Schals
- Rollenspiel der älteren
- Predigt
- Schindeln

Donnerstag, 27. Oktober 1988, Inhaltliche Vorbereitung

Geborgenheit bedeutet ...

- ... keine Angst zu haben
- ... geschützt zu sein
- ... geliebt zu sein
- ... ein Dach über dem Kopf zu haben

Kinder erfahren Geborgenheit ...

- ... wenn sie in den Arm genommen werden
- ... durch eine leitende und tröstende Hand
- ... im Zugang zum Licht
- ... in der Gruppe

Zum Text (Exegese Apostelgeschichte 9, 1–20)

Verse 1–5

In Damaskus wohnen zwar 15.000 Juden, ansonsten ist sie aber eine heidnische Stadt. In diese Stadt kommt Paulus, der auch Saulus genannt wird, um die Christen festnehmen zu lassen. Un Gottes Stimme spricht zu ihm, so wie zu Mose (Exodus 3, 4): „Saul, Saul, warum verfolgst du mich?“ Unerklärlich ist uns, wie Gott mit ihm reden kann (vgl. dazu Psalm 139). Und Paulus erfährt auch erst durch die Selbstdarstellung Jesu, mit wem er es zu tun hat.

Verse 6–9

Paulus Auftrag beginnt mit Vertrauen. Doch zunächst ist er blind. Auch diese Blindheit hat ihren symbolischen Sinn. Sie bedeutet ...

- ... (noch) nicht zu erkennen
- ... durch Schuld verdunkelt zu sein
- ... den Zusammenbruch des alten Lebens
- ... hilflos auf andere Hilfe angewiesen zu sein
- ... geblendet zu sein vom Anblick Gottes

Die Zahl drei der Tage ist die Zahl der Vollendung. Paulus fastet ...

- ... aus Verzweiflung und Trauer
- ... um Reue zu zeigen
- ... im intensiven Warten und der völligen Ausrichtung auf Gott

Verse 10–16

Der Name „Hananiaš“ bedeutet „Gott ist gnädig, Gott erhört“. Hananiaš ist zugleich hörender und anredender Bote Gottes. Er ist Helfer zum Glauben. Aber er hat Angst vor Paulus, als Gott ihn in die Gerade Straße, die Prunkstraße der Stadt Damaskus, schicken will, um Paulus aufzusuchen. Gott beruhigt ihn durch das Wort „Denn siehe, er betet“. Das bedeutet:

- er ist nicht mehr der Draufgänger, den du kennst und fürchtest
- er hat sich mir gebeugt (siehe auch Epheser 3, 14)
- er hat den „heißen Draht“ zu mir

Doch Hananiaš schweigt noch nicht. Er will vielmehr Jesus über diesen Menschen belehren. Darauf bittet Jesus ihn um Vertrauen. Er sagt ihm:

- du *darfst* zu ihm gehen
- er bekommt einen großen Auftrag
- er muß viel leiden

Verse 17–20

Da macht Hananiaš sich auf den Weg. Durch Handauflegen segnet er Paulus. Er weiß von Gott: Ich darf den Segen weitergeben. Die Segenshandlung sagt:

- Du gehörst ab jetzt dazu
- Du bist mit mir verwandt, mein Bruder
(blutsverwandt, gesinnungsverwandt)

Paulus erhält sein Augenlicht zurück. Er spürt, daß er nun zuhause ist und hält sich fortan zu dieser Gemeinde. Das bedeutet für ihn:

- er sieht den Haftbefehl durch den Missionsbefehl ersetzt
- „Ich schäme mich des Evangeliums von Jesus Christus nicht.“
- wer Jesus begegnet, muß von ihm weitersagen

Initiativen gehen nur in den ersten beiden Versen von Paulus aus, später (in den Versen 3–5, 10–12 und 15–16) handelt Jesus. Für die christliche Gemeinde treffen wir auf verschiedene Bezeichnungen:

- die Jünger (Verse 1 und 19)
- die Anhänger der neuen Lehre (Vers 2)
- die Heiligen (Vers 13)
- die deinen Namen anrufen (Vers 14)

Der Text und wir

Die Gemeinde erfährt in ihrem Erlebnis mit Paulus ...

- ... die Macht des auferstandenen Christus
- ... daß Jesus den, der ihnen ständig schadete, zu einem ganz neuen Menschen machen kann. Das merken sie zwar erst nach einer Weile, sie sind erst skeptisch, aber sie merken es doch.
- ... Menschen nicht zu verdammen, nicht zu sagen, sie könnten keine Christen werden, sondern Gott die Macht zubilligen, den Menschen bekehren zu können oder bereits bekehrt zu haben.

... die Hoffnung.

Es müssen Glaubensgründe gewesen sein, die Paulus in seinem Verfolgertum daran hinderten, Jesus zu verstehen. Er verstand nicht das Bild vom Messias, der mit Glanz und Herrlichkeit Israel den Rum bringt.

Der Text und die Kinder

Das wollen wir versuchen zu vermitteln:

- blind zu sein heißt, nicht mehr zu wissen, wo man zuhause ist
- das Gebäude ist zerstört, die Geborgenheit vernichtet
- Hananias zeigt ihm sein neues Zuhause ...
 - ... in der Gemeinschaft der Gemeinde
 - ... in der Erfüllung des Gesetzes aus der Liebe

Paulus lernt den Herrn Jesus Christus zu sehen, er lernt, mit Christi Augen zu sehen. So erhält er Vergebung und neuen Auftrag.

Das bringen Kinder mit:

- die Erfahrung eines guten Elternhauses, aber auch
- die Erfahrung einer fremden Umgebung und die Heimkehr danach
- die Erfahrung gebrochener Geborgenheit ...
 - ... im Widerspruch zwischen Kindergarten und Zuhause
 - ... im Herausgerissensein aus alter Geborgenheit
- die Erfahrung neuer Geborgenheit
- die Erfahrung, bei Gott stets geborgen zu sein ...
 - ... in der Zusage der Taufe (keine eigene Erfahrung!)
 - „Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein“
 - ... alles im Gebet sagen zu dürfen (nicht nur Sprüche)

Nicht zu stark betonen wollen wir den Aspekt des Leidens (Vers 16). Paulus erfährt recht schnell, daß der Jünger nicht über dem Meister stehen kann. Jesus legt die Karten auf den Tisch, es wird kein Zuckerschlecken werden.

... und die Sache mit dem Korb (Verse 21–25)

Es dauert lange, bis man begreift, daß eine Umkehr stattgefunden hat. Paulus erfährt hier das erste Mal, daß er leiden muß. Aber er erfährt auch die Gemeinschaft und Hilfe derjenigen, die er zuvor verfolgte. Tritt ein neuer Mensch in unsere Mitte, so ist die Frage ...

- ... wie wird er angenommen?
- ... wie gehen wir mit ihm um?
- ... wann wird ihm klar, daß er dazu gehört?

Ablaufplan für den Familiengottesdienst

- Lied: „Danke für den guten Morgen“ (1, Herr Uhlemann)
- Psalmgebet zu Psalm 23 und „Ehre sei dem Vater“
- Lesung: Kinderevangelium (Markus 10) und Hinweis auf die Schals
- Lied: „Wir danken, Herr, daß du uns kennst“ (6)
- Einsammeln der Ziegel, die der Gemeinde am Eingang gegeben wurden

- Kirchenchor
- Mauerbau
- Lied: „Paulus, komm zu uns heraus“ (23)
- Rollenspiel, anschließend Lesung Apostelgeschichte 16
- Zusammenfassende Worte (Ebbinghaus)
- Lied: „Wir fangen an, fröhlich zu sein“ (19)
- Vaterunser
- Lied: „Herr, wir bitten: Komm und segne uns“ (15)
- Segenswort

Freitag, 4. November 1988, Ablauf- und Erzählplan

Freitag, 14.30 Uhr, Treffen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Vorbereitungen:

- Kartons in den Vorraum legen
- Gruppenhäuser aufhängen

Das brauchen wir im Gruppenraum:

- Tisch zum Arbeiten
- blauen Karton für die Umhänge-Häuser
- Scheren, Stifte, Locher, Bänder
- Zeitungen, Farbe, Pinsel, Schablonen, Schals und Wäscheleine
- Folien und Stifte

Freitag, 15.00 Uhr, Eröffnung im Gemeindesaal

- Lied: „Wir fangen an, fröhlich zu sein“ (19)
- Pastor Ebbinghaus führt auf Paulus hin
(Briefumschlag mit Haftbefehlen für Damaskus)
- Lied: „Paulus, komm zu uns heraus“ (23)

Freitag, 15.30 Uhr, Gruppenarbeit im Tischtennisraum

- zum Kennenlernen: Häuser ausschneiden und Namen draufschreiben
- zur Vorbereitung: Schals bedrucken

Wir haben uns eben an einem Haus versammelt. Das war unser Treffpunkt gewesen. Jetzt hat sich jeder ein solches Haus ausgeschnitten und seinen Namen daraufgeschrieben. Ein Haus hat aber noch mehr Bedeutung für uns. In der Stadt treffen wir häufig auf Menschen, denen etwas fehlt. Und gerade in dieser Jahreszeit fehlt es ihnen besonders. Es ist das Zuhause.

Ein Haus schützt vor Kälte. Man kann sich in ihm wohl, geborgen fühlen, und man merkt das besonders, wenn man von einer langen Reise zurückkehrt. Doch ist es nicht allein das Haus, das diese Geborgenheit ausstrahlt. Auch in der Familie fühlen wir uns wohl, wir helfen uns gegenseitig. Und auch in der Gemeinde. Die Gemeinde ist wie eine große Familie. Auch dort gibt es Brüder und Schwestern.

Wir haben vorhin von Paulus gehört. Doch bevor er die Gemeinde als Familie erleben kann, muß Gott ihn von seinem falschen Weg abbringen. Denn er verfolgte ja gerade diese Gemeinde.

- Habt ihr schon einmal etwas für richtig gehalten, was falsch war?
- Seid ihr nachher über euren Irrtum aufgeklärt worden?
- Paulus fühlte sich auf dem richtigen Weg. War er deshalb ein Übeltäter?
- Was hat Gott mit ihm vor?
- Hat er ihn auf diesen Weg geschickt, der damit doch richtig war?
- Paulus will nicht von seinem Handeln lassen. Was muß Gott tun?

Paulus muß unfähig gemacht werden, die Gemeinde weiter zu verfolgen. Er muß hilfsbedürftig werden. Ein blinder Mensch braucht in verstärktem Maße die Hilfe anderer Menschen. Und so geschieht es. Nachdem Paulus ein helles Licht vom Himmel erblickt hat, fällt er in Dunkelheit. Zugleich hört er eine Stimme, die ihn anredet: „Saul, Saul, was verfolgst du mich?“ Paulus spürt die Macht, die ihn gefangen hält. Doch er weiß nicht, wer es ist. Da gibt sich die Macht zu erkennen: „Ich bin Jesus Christus, den du verfolgst.“

- Ist dies nicht auch uns geläufig?
 - Wir haben Angst vor der Aufdeckung unserer Fehler
 - Das eigene Gewissen meldet sich
 - Uns geht ein Licht auf
 - Wir sind wir vor den Kopf geschlagen, wie blind

Paulus wird von seinen Begleitern nach Damaskus geführt. Doch noch jemand führt ihn: Jesus hat seine Hand ergriffen und läßt sie von nun an nicht mehr los. Paulus spürt es. Er betet und fastet.

- Warum fastet er?
 - Beim Fasten kann man in sein Inneres hören und erfahren, wie Gott zu einem spricht. Man kann über vieles ins Reine kommen. Und man zeigt Gott mit dem Fasten, daß man das bereut, was man getan hat.

Ganze drei Tage lang fastet Paulus. Vieles geht ihm durch den Kopf. Sein früheres Leben, seine unbeugsame Wut gegen die christliche Gemeinde. Vieles sieht er nun viel klarer. Und als die drei Tage um sind, bekommt er Besuch ...

Gott beauftragt immer wieder Menschen, einander zu begleiten. So beauftragt er Hananias. Der ist ein Mitglied der jungen Gemeinde in Damaskus. Gott sagt zu ihm: „Geh in die Hauptstraße. Dort wohnt ein Mann aus Tarsus mit Namen Paulus.“ Hananias kennt Paulus. Er weiß von den Massenverhaftungen, die er mitgeleitet hat. Hananias streitet mit Gott, und Gott läßt ihn ausreden. Dann aber kann er ihn überzeugen, doch zu gehen.

- Was bedeutet das für uns?
 - Wie Hananias können wir Gott unsere Schwierigkeiten, unsere Not sagen, ohne daß er sich von uns abwendet, uns fallen läßt.

Durch Hananias Hände fließt Segen auf Paulus herab. Segen heißt:

- Ich erkenne dich als meinen Bruder an
- Ich gebe weiter, was ich empfangen habe

und Gott fügt hinzu:

- Ich erkenne dich als mein Kind an.

Die Blindheit fällt von Paulus ab, Gott übergibt Hananias die Sorge um Paulus, die Führung dieses neuen Bruders. Und Paulus erfährt die Geborgenheit der Gemeinde.

Samstag, 10.30 Uhr

Gestern habe ich euch erzählt, wie Paulus vom Verfolger zum Mitglied der Gemeinde Jesu Christi wurde. Aber er sollte auch bald zum Verfolgten werden. Die Gemeinde selbst hatte nun erst einmal Ruhe, da ihr ärgster Feind zu ihnen „übergelaufen“ war. Lange noch verfolgten sie mißtrauisch, was Paulus tat, und es dauerte lange, bis sie ihm ganz vertrauten. Jedenfalls verfolgten sie ihn nicht, ganz im Gegensatz zu den strenggläubigen Juden, die nicht zu Christus gehörten. Sie trachteten ihm nach dem Leben. Er mußte aus der Stadt fliehen, er hatte keine feste Bleibe. Doch Gott war immer bei ihm und beschützte ihn. Und bald merkte Paulus, daß er schon längst dabei war, Gottes Auftrag zu erfüllen, nämlich seine gute Botschaft, das Evangelium von Jesus Christus weiterzusagen. Ja, sogar bis zu den Heiden sollte es ihn führen.

Paulus nahm auf seinen Reisen immer einen Gefährten mit. So hatte Jesus seinen Jüngern gesagt: „Ihr sollt immer zu zweit losziehen.“ Auf der Reise, von der ich euch berichten möchte, war es Silas. Sie kamen durch Kleinasien, die heutige Türkei, Viele Gemeinden entstanden, Lebensgemeinschaften, in denen alles geteilt wurde, wo es keine Armen und Reichen gab.

Eines Nachts hatte Paulus einen Traum. Ein Mensch rief ihm zu: „Komm nach Griechenland, nach Philippi, wir brauchen die gute Nachricht von Jesus Christus.“ Da bestieg Paulus ein Schiff und setzt zusammen mit Silas nach Europa über. Erneut hatte ihn Gott an die Hand genommen und ihn zu Menschen geführt, die seine Hilfe brauchten. Und dieser Schritt des Paulus über den Bosporus hinüber nach Europa hat auch uns erst das Evangelium gebracht.

Auch in Philippi fanden sich bald Menschen zusammen, viele Menschen, und eine Gemeinde entstand. Es waren größtenteils ausländische Juden, also Griechen, die ihre Götter verlassen und den Gott der Juden und nun auch Christus als ihren Gott angenommen hatten. Paulus und Silas blieben lange in der Stadt. Sie predigten, daß der Heiland der Welt gekommen ist.

Da ist eine Sklavin, die wahrsagt. Sie wird den beiden lästig, da sie immer hinter ihnen herläuft und ruft: „Diese beiden sind Boten des allerhöchsten Gottes.“ Paulus verliert die Nerven, er fährt sie an, still zu sein. Und er gebietet es ihr mit der höchsten Macht, die er zur Verfügung hat, im Namen Jesu Christi. Plötzlich schweigt sie, hat ihre Wahrsagekraft verloren.

Aber Paulus hat nicht an die Folgen gedacht. Er wird angeklagt, von dem Herrn dieser Sklavin, dem die reiche Finanzquelle versiegt ist, die ihm die Wahrsagerei seiner Sklavin gewesen ist. Paulus wird vor den Stadtrichter zitiert. Endlich ist Gelegenheit, etwas gegen diese christliche Gemeinde zu unternehmen, die den Stadtvätern schon seit ihrer Gründung ein Dorn im Auge ist. Für den Richter sind die beiden der Lästerung seiner Götter schuldig. Er läßt sie auspeitschen und ins Stadtgefängnis werfen. Mit ausländischem Gesocks kann man so etwas machen, da kräht kein Huhn nach.

Ganz übel zugerichtet werden sie dem Kerkermeister übergeben, der sie gleich in den Block spannt, was ihre Lage auch nicht bessert. Aber er ist ja mit seinem Leben für die Gefangenen verantwortlich, er muß sichergehen, daß sie nicht über Nacht verschwinden. Wieviele Flüche, wieviele schlimme Worte sind wohl schon durch diese dunklen, stickigen Räume gehallt? Wieviele Menschen sind hier schon an ihrer Lage verzweifelt? Paulus und Silas können es mit Händen greifen. Doch sie spüren einen inneren Drang in sich, nicht aufzugeben. Sie spüren gerade jetzt Gott ganz nah bei sich.

„Komm, Silas“, sagt Paulus, „wir wollen nicht über unsere Lage klagen, sondern mit Gott reden. Denn auch in dieser Dunkelheit ist er bei uns. Ich spüre es deutlich: Jesus ist mitten unter uns, wie er es uns versprochen hat.“ Auch Silas hat dieses Gefühl. Und es wird stärker, als sie nun zu Gott beten. Sie wechseln sich ab, und sie wissen gar nicht wie ihnen geschieht. Plötzlich sprechen sie Dankgebete, Dank für seine Hilfe in tiefer Not. Es ist ihnen, als wären die quälenden Fesseln nicht mehr da, als seien da keine Gefängnismauern mehr, die sie umgeben. Und sie singen auch, frohe und dankbare Lieder. Die Augen der Mitgefangenen, die in der Dunkelheit blitzen, sind auf sie gerichtet. Vieviel Trost fließt auch für sie aus diesem Gebet.

Da plötzlich, was war das? Und jetzt wieder: ein heftiger Erdstoß erschüttert das Haus. Irgendwo hört man ein Knirschen. Es ist die Gefängnistür, sie steht offen. Und als sie sich ohne zu überlegen erheben, fallen auch die Fesseln von ihnen ab. Ein Wunder! Oder ist es etwa kein Wunder, wenn Gott ihnen so handgreiflich hilft? Erschrocken torkeln sie zurück, auch die anderen Gefangenen. Sie sind wie gelähmt vom Erstaunen, an eine Flucht ist erst einmal nicht zu denken.

Zu spät! Ein Licht eilt auf die geöffnete Tür zu. Es ist der Gefängniswärter. Was wird er mit ihnen machen? Ihnen die Fesseln wieder anlegen, die Tür verriegeln und gehen? Vorbei der Traum? Die Schritte bleiben vor der Tür stehen. Man hört ein metallisches Geräusch, als wenn jemand ...

Paulus hat den Verdacht als erster: „Er meint, wir seien geflohen. Er zieht sein Schwert, um sich zu töten. Das müssen wir verhindern.“ Er ruft in den Flur hinaus: „Sieh nach, wir sind alle noch hier!“

Das Licht nähert sich vorsichtig. Zitternd fällt der Kerkermeister Paulus zu Füßen. „Was für eine Macht ist es, die euch befreit, aber dennoch hier festhält? Ist es euer Herr Jesus Christus, der euch gelehrt hat, auch die Feinde

zu lieben? Seid ihr deshalb nicht fortgelaufen? Ich habe Angst, daß diese Macht mich ergreift und mich dafür straft, daß ich euch eingesperrt habe. Was kann ich tun?“

Paulus beugt sich herab und richtet den zitternden Menschen auf. „Glaube an den Herrn Jesus Christus. so wirst du gerettet. Er will, daß alle Menschen zu ihm kommen, er gibt keinen verloren. Auch ich war einer, der die Christen verfolgte. Du hast selbst erlebt, welche Stärke mir der Glaube danach verliehen hat.“ Der Kerkermeister steckt sein Schwert wieder an seinen Platz. „So kommt. Ich will euch einladen und versuchen, das an euch gutzumachen, was ich kann.“ Sie ziehen zum Haus des Kerkermeisters, und er läßt es sich nicht nehmen, ihnen selbst die Wunden zu waschen. Paulus und Silas erzählen von ihrem Glauben. Und als sie erwähnen, daß Jesus sie beauftragt hat, die Menschen in seinem Auftrag zu taufen, bittet der Kerkermeister, auch ihn und seine ganze Familie zu taufen.

Paulus erkennt, daß auch in ihm der Glaube Fuß gefaßt hat. Er geht auf seine Bitte ein. Als alle versammelt sind, sagt er: „Jesus Christus, den nun auch euer Bruder sein soll, spricht: Ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.“ Und nach der Taufe feiern sie ein fröhliches Fest als Ausdruck dafür, daß sie zusammen gehören, daß sie ein Leib Jesu Christi sind.

Mittwoch, 9. November 1988, Helferkreis

Apostelgeschichte 27

- 1–8 Gefangenentransport auf einem privaten Handelsschiff
- 9–11 Paulus rät zum Überwintern.
(nach dem 15.9. wird Seefahrt auf dem Mittelmeer gefährlich, vom 1.11. bis 10.3. ist es gewissermaßen „geschlossen“)
- 12–13 Der Kapitän setzt sich durch, will die Ladung retten.
- 14–20 in Seenot
- 21–26 Paulus ermutigt die Besatzung und ruft auch die Heiden zum Gottvertrauen auf.
- 27–32 die seekundigen Matrosen versuchen zu fliehen, der Gefangene Paulus bleibt und vereitelt die Flucht.
- 33–37 Paulus bricht durch gemeinsames Mahl den Bann der Angst.
(kein Abendmahl, fördert aber die Zusammengehörigkeit)
- 38–44 Strandung und Rettung der Mannschaft,
Streit zwischen Soldaten und Hauptmann um Paulus' Leben.

„Paulusszenen“: 9–11, 21–26, 33–37

Was will Lukas uns zeigen?

Mit seinem Bericht, der allerdings von einem Mitreisenden verfaßt wurde, möchte Lukas uns vor Augen führen, daß Paulus zwar kein Held, aber Ruhopol des Geschehens war. Durch die Geborgenheit, die er in Gott gefunden

hat, kann er auch andere ermuntern, in Gottes Wort und seine Zusagen zu vertrauen. Insofern ist diese Geschichte ein Trostpsalm.

Christen machen anderen Menschen durch ihr Vertrauen Mut. Nicht, daß mit Gott alles gut läuft. Aber was meinen wir schon damit? Ist es nicht das, was wir selbst für „gut“ halten? Alles, was uns begegnet, hat seinen Sinn, wenn wir glauben – so wie es für Paulus einen Sinn hat, als Gefangener nach Rom gebracht zu werden. Der Glaube schenkt letzte Geborgenheit bei Gott in Lebensgefahr und Angst. Er verleiht die Gewißheit, daß Gottes Macht stärker ist als alle lebenszerstörenden Kräfte. Diese Gewißheit hat uns Jesus geschenkt.

Was wollen wir den Kindern vermitteln?

Kinder können die Angst der Erzählung nachempfinden, beispielsweise einzuschlafen und beim Wachwerden nachts niemanden bei sich zu haben. Gefahren verlieren ihre Schrecken, wenn einer da ist, die Gefahr mit zu überstehen. Gott geht überall mit hin, das wollen wir den Kindern sagen.

Und wir wollen noch mehr:

- Kinder an Menschen erinnern, die ihnen in Gefahr beigestanden haben.
- Einer soll dem anderen Paulus sein, Trost in der eigenen Angst spenden.

Sonntag, 13. November 1988

Bei den Kinderbibeltagen haben wir ein wenig über Paulus erfahren – wie er Christ geworden war und was er auf seinen Reisen erlebt hat. Doch die letzte Reise stand noch vor ihm. In Jerusalem war er den aufgebrachten Juden in die Hände gefallen. „Du führst die Griechen, die Ausländer, in unseren Tempel und entheiligt ihn so. Das ist unerhört!“, so hatten sie geschrien, ihn festgehalten und verprügelt. Eine römische Patrouille hatte Schlimmeres zum Glück verhindern können. Sie führte Paulus ab und brachte ihn ins Gefängnis. Als aber der Statthalter erfuhr, daß Paulus römischer Bürger war, traute er sich nicht, ein Gerichtsverfahren gegen Paulus in die Wege zu leiten. So blieb Paulus zwei Jahre lang im Gefängnis.

Als sich nun gar nichts tat, verlangte Paulus ein ordentliches Gerichtsverfahren vor dem Kaiser in Rom. Das war der Beginn seiner letzten Reise. Nach Rom – er hatte ja schon immer den Wunsch gehabt, diese ferne Stadt, in der sich auch bereits eine christliche Gemeinde gebildet hatte, zu besuchen. Paulus, der inzwischen nach Cäsarea verlegt worden war, wurde auf ein Handelsschiff gebracht, das gerade die Anker lichtete. Wie viele Schiffe damals war aus dieses Schiff sehr groß, etwa 250 Personen hatten auf ihm Platz. Die Besatzung bestand aus drei Gruppen: Aus der Schiffsbesatzung mit Kapitän, Steuermann und Matrosen, den Kaufleuten, die in Rom mit ihren Waren auf ein gutes Geschäft hofften, und dem Hauptmann Julius mit seinem Gefangenen Paulus und den Soldaten, die ihn bewachen sollten. Sie hatten sehr unterschiedliche Interessen, aber ein gemeinsames Ziel: Rom.

Allerdings war es schon Anfang September und damit von Tag zu Tag immer wahrscheinlicher, daß die Herbststürme losbrechen und die Schiffsreise

unmöglich machen sollten. Es war also Eile geboten. Und die Fahrt verlief zunächst nach Plan. Unterwegs freundete sich Julius mit Paulus an und ließ ihm viele Freiheiten. So kamen sie bis nach Kreta in einen Hafen, der Guthafen hieß. Der Kapitän wollte hier überwintern, aber die Kaufleute drängten auf die Weiterfahrt, da sie teilweise verderbliche Waren bei sich hatten. Der Kapitän mußte zugeben, daß der Hafen nicht besonders gut zum Überwintern geeignet war. Phönix wäre da weitaus besser.

Paulus warnte vor der Weiterfahrt. Er sah mehr die Menschen als die Waren in Gefahr. Aber alles sprach gegen ihn. Phönix war nicht sehr weit, und ein leichter Südwind setzte ein, der die Weiterfahrt begünstigte. Sie legten ab. Doch nach etwa der Hälfte der Strecke brach ein heftiger Sturm aus Nordost los. Das Schiff wurde heftig auf und nieder geschaukelt. Jedermann war im Einsatz. Und das Wetter blieb weiterhin so, so daß die Stimmung auf dem Schiff immer trostloser wurde. Die Mannschaft kam mit dem Wasserschöpfen nicht mehr nach. So mußten nach und nach die Waren, um derer willen diese Fahrt ja fortgesetzt worden war, und dann sogar noch Teile der Schiffsapparatur ins Meer geworfen werden, um das Schiff leichter zu machen. Vorsorglich umspannte man das Schiff, das ja aus Holz gebaut war, mit Tauern, um ein Auseinanderbrechen zu verhindern.

In der Not schrien und beteten die Menschen zu ihren Göttern. Auch Paulus betete. Viel hatte er den Mitreisenden schon von Gott, dem Vater, und von Jesus Christus erzählt. Der Kapitän hatte ihn in den vergangenen Tagen, als sie sich mit klitschnassen Sachen und übermüdeten Augen begegnet waren, gefragt: „Du hast uns erzählt, daß dein Gott denen hilft, die an ihn glauben. Warum hilft er dir dann jetzt nicht?“ Paulus war traurig, daß er keine Antwort darauf geben konnte.

→ Was hätte er antworten können?

- Gott hilt nicht, wenn wir es für angebracht halten, aber ...
- er hilft, wir müssen nur Geduld haben.

Als Paulus wieder einmal zu Gott betete, spürte er plötzlich ganz deutlich: Ja, Gott würde ihnen helfen. Und er erinnerte sich an einen Traum, den er vor kurzem hatte: Sie alle konnten sich auf eine fremde Insel retten, das Schiff aber war nicht zu retten. Das konnte Paulus der Besatzung sagen. Paulus konnte die Menschen trösten.

→ Warum konnte er das?

- weil er selbst Trost empfangen hatte
- weil er wußte, daß er nach Rom sollte

Die Mannschaft bekam wieder etwas Mut. Sie warfen ein Senkblei aus, und tatsächlich: das Meer, durch das sie kamen, wurde seichter, sie näherten sich einem Stück Land. Doch da Gefahr bestand, daß das Schiff auf Klippen auflaufen würde, warf man zunächst einmal Anker. Die Matrosen gaben vor, sie wollten auch am Bug die Anker herablassen, stattdessen hatten sie aber vor, mit dem Beiboot zu fliehen. Das erkannte Paulus und zugleich, daß sie dann

alle verloren wären. So teilte er seinen Verdacht den Soldaten mit, und die kappten die Taue zu den Beibooten,

→ Warum wollten die Seeleute fliehen?

- Sie wollten sich der Verantwortung entziehen, die sie für das Schiff, die Besatzung und die Ladung trugen.
- Sie schämten sich für ihre Bereitschaft zur Weiterfahrt.

→ Warum hinderte Paulus sie daran?

- Sie wurden gebraucht, um die Besatzung, nicht das Schiff, zu retten.

Paulus forderte alle auf, nach den Tagen der Arbeit endlich etwas zu essen. Als sie alle zusammen waren, nahm er das Brot, dankte Gott dafür und brach es. Sie aßen zusammen, und sie spürten, daß sie irgendwie zusammen gehörten. Dann machten sie die Anker los und segelten auf das Land zu. Das Schiff geriet auf eine Sandbank, das Vorderschiff bohrte sich in den Sand, während das Hinterschiff zerbrach, weil es den Wellen nicht standhalten konnte. Doch die Menschen konnten sich auf Brettern und Wrackteilen an Land retten. Gott hatte sein Versprechen wahr gemacht, sie waren auf Malta gestrandet.

Gespräch

Diese Geschichte kann noch weitaus mehr erzählen. Es gibt vieles, dem wir die Bezeichnung „Schiff“ geben oder geben könnten, jedoch nicht direkt etwas mit Seefahrt zu tun hat.

- unsere Gemeinde
- unsere Erde
- ...

Auch auf diesen Schiffen befinden sich Menschen mit verschiedenen Wünschen, Fähigkeiten und Vorstellungen, aber nur einem Ziel: Gott. Diese Vorstellungen geraten dann in Konflikt, wenn es darum geht, wie der eingeschlagene Weg fortzusetzen ist. Gerät das Schiff einmal in Gefahr, so können wir getrost sein, daß Gott uns hilft. Aber wenn wir Paulus Erfahrungen beherzigen, können wir Fehlerwartungen vermeiden.

- Gott hilft nicht immer, wenn wir es für richtig und angebracht halten.
- Seine Hilfe kann anders aussehen, als wir sie erwarten.
- Wir brauchen auch weiterhin alle mit ihren Fähigkeiten und Gaben.
- Wir müssen unsere Verantwortung tragen und uns ihr nicht entziehen.
- Wir dürfen die Gemeinschaft erfahren.

Das gemeinsame Mahl der Besatzung erinnert an das heilige Abendmahl. Christus hat es mit seinen Jüngern eingenommen, nachdem sie einen langen Weg gemeinsam zurückgelegt hatten, einen Weg, auf dem es gewiß viele Auseinandersetzungen gegeben hat.

Kinderbibeltage 1989

Samstag, 9. September 1989, Themenfindung

Auf einem Jugendmitarbeitsnachmittag versuchten wir einen ersten Einstieg in die diesjährigen Kinderbibeltage, die sich unter der Federführung von Pfarrer Blomeier mit einer Gestalt des alten Testaments befassen sollten. Ich selbst hatte mir im Vorfeld bereits Gedanken zu verschiedenen Gestalten des alten Testaments gemacht.

Eigene Vorschläge:

Ismael – „Kein Einzelkind mehr“ (Genesis 16, 16)

- der Erstgeborene Abrahams
- und er wird dennoch vertrieben (Genesis 21, 8)

Esau und Jakob – „Wie unter Geschwistern“

- Erstgeburt verkauft (Genesis 25, 29)
- Segen erheischt (Genesis 27, 1)
- Himmelsleiter erträumt (Genesis 28, 10)

Mose – „Ich eigne mich nicht“

- Geburt unter gefährlichen Umständen (Exodus 2, 1)
- lernt Gott im Dornbusch kennen (Exodus 3, 1)
- erhält einen Auftrag und einen Begleiter (Aaron)

Ruth – „Ich ziehe mit dir“

David – „Aschenputtel in Knabengestalt“

- Kampf gegen den Philister Goliath
- Freundschaft mit Jonathan
- Verfolgung durch Saul

Vorschläge der Runde:

- Jakob (*gestrichen*)
- Mose (berufung und Sinai-Geschichte)
- David (Aschenputtel)
- Daniel
- Salomo (unbekannterer König)
- Bileam – „Störenfriede“ (*gestrichen*)

Thematische Reihen:

- Briefe (Entstehung der Bibel, Schriftrollen) (*zu Jeremia*)
- Heimat, Heimat verlieren (*gestrichen*)
- Propheten, prophetisches Handeln (*zu Jeremia*)
- „unsere Zeit in Gottes Händen“ (*gestrichen*)

Aus diesem reichen Bündel von Vorschlägen, bei dem wir im ersten Durchgang bereits einige strichen, wählten wir schließlich die Gestalten Mose, David, Salomo und Jeremia aus, mit denen sich einzelne Kleingruppen befaßten.

Mose (Barbara Grootte, Regine Haak, Thomas Ring)

- Gott traut uns mehr zu als wir selbst
- die Dornbuschszene kann als Einstieg verwendet werden
- Gottes Zusage „Ich werde bei dir sein“ und Moses Mut
- Beim Pharao – als Rollenspiel
- Wolken und Feuersäule als Zeichen der Begleitung Gottes
- Gebote als Leitlinie

Regine Haak: „Der Mose wird hier ausgewalzt und abgelutscht ...“

David (Egon Ebbinghaus, Stefan Grootte, Sabine Stark)

- Menschen, die mit Gott leben, finden Freunde und achten auf Gottes Weisung (Jonathan und Saul)
- Gott sieht anders als die Menschen

Geschichten:

- David wird gesalbt und kommt an Sauls Hof (1. Samuel 16)
- Freundschaft mit Jonathan und Eifersucht Sauls (1. Samuel 18)
- David und Jonathan befestigen ihre Freundschaft (1. Samuel 20)
- David schont Saul in der Höhle (1. Samuel 24)

Es ergeben sich Folgetexte für den Kindergottesdienst ab dem 12. November. Die Geschichten eignen sich gut zum Erzählen. Auch Symbole sind denkbar, etwa für die Macht der Mantel und Gürtel, den Jonathan David schenkt (1. Samuel 18, 4). Es können Rollenspiele entwickelt werden.

Salomo (Michaela Haak, Gunhild Niemer, Christof Ring)

- Gebet um Weisheit, nicht um Mammon
- Salomos Urteil (1. Samuel 12, 24)
- Rätsel der Königin von Saba

Michaela Haak: „... kommt da angefeigt und macht Theater“

- Thema Gebete
- Thema Profitdenken
- Glaube und Vernunft schließen sich nicht gegenseitig aus

Jeremia (Stefanie Bergmann, Hans Blomeier, Lieselotte Oelkers)

Die Geschichte ist gut zu erzählen (es gibt eine Biographie), außerdem sind die Zeichen und Geschehnisse sehr handfest:

- Zerschmeißen des Kruges und Gleichnis vom Töpfer
- Vernichtung der Schriftrollen (Bibelentstehung) verleitet zum ...
 - ... Basteln von Schriftrollen
 - ... Schreiben von Texten

Weitere Themen:

- Propheten heute (Christliches Leben)?
- Verantwortung des Predigers

Lieselotte Oelkers: „... und der Jeremia ist ausgefranst“

Aber dennoch: Nach einer kurzen Beratung waren wir uns einig:

Jeremy isses!

Gruppeneinteilung:

- Kindergartenkinder: Erzieherinnen
 1. bis 3. Schuljahr: Gunhild, Steffi, Cathrin (?), Barbara
 4. bis 6. Schuljahr: Sabine, Michaela, Christof
 Katechumenen: Regine, Stefan, Thomas

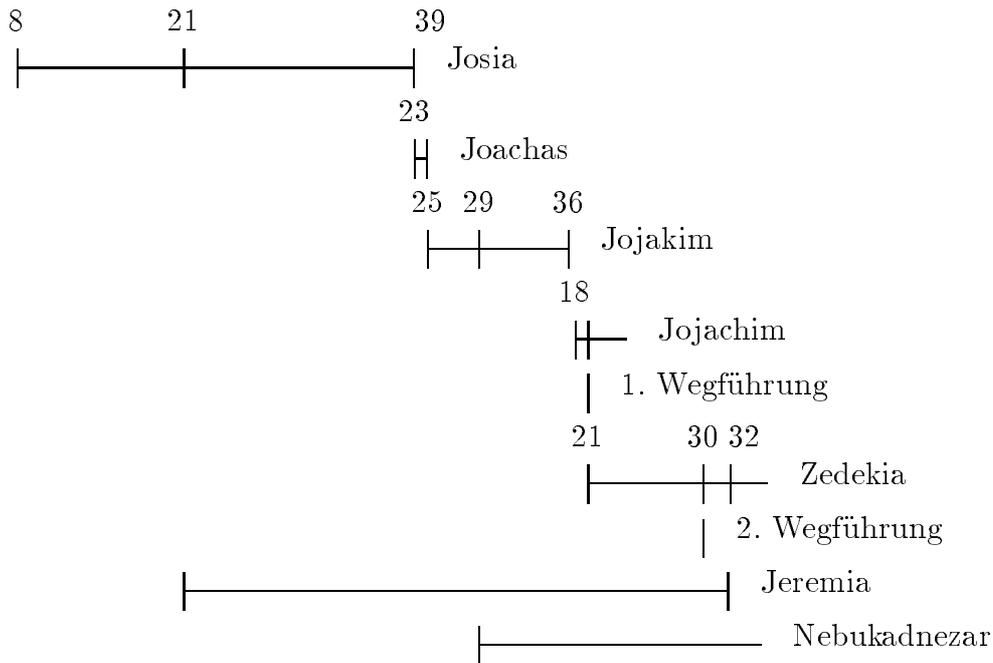
Texte (genaueres stellte ich am 14. September zusammen, s.u.):

- Berufung (Jeremia 1 und Jeremia 17, 14ff)
- Zeichenhandlungen (Jeremia 18, Jeremia 19)
- Vernichtung der Schriftrolle (Jeremia 36)

Stelle	Inhalt der Textstelle (S = Symbolhandlung)	König
1, 1–3	Verkündigungszeit und Geschlechtsregister	
1, 4–19	Berufung des Jeremia zum Propheten	
6, 27–30	Prüfung des Volkes	
7, 1–2	Jeremias erste Tempelrede	
11, 18–23	Anschlag der Leute von Anatot auf Jeremia	
13, 1–11	Der verdorbene Gürtel (S)	
14, 11–14	Falsche Propheten (auch 23, 9–40)	
15, 10–14	Klage Jeremias über sein Amt	
16, 1–9	Jeremias Einsamkeit (S)	
17, 23	Das Volk hört nicht zu	
18, 1–4	Das Gleichnis vom Töpfer (S)	
19, 1–10	Der zerschmetterte Krug	
20, 1–3	Die Mißhandlung durch Paschur	
21, 1–3	Ankündigung der Zerstörung Jerusalems	Zd
24, 1–3	Die zwei Pfeigenkörbe (S)	Jj/Zd
25, 15–17	Der Zornbecher für alle Völker (S)	
26, 1–19	Jeremias zweite Tempelrede, seine Gefangennahme und Freilassung	Anf. Jj
26, 20–2	Hinrichtung des Propheten Uria	
27, 1–22	Predigt vom Joch Nebukadnezars (S)	Anf. Zd
28, 1–17	Jeremia und Hananja	Anf. Zd
32, 1–15	Der Ackerkauf (S)	10. J. Zd
36, 1–32	Die Schriftrolle Baruchs	4. J. Jj
37, 1–10	Jeremia warnt den König Zedekia	Zd
37, 11–16	Jeremia wird gefangengesetzt	Zd
37, 17–21	Zedekia befragt heimlich den Propheten	Zd
38, 1–13	Jeremia in der Zisterne	Zd
38, 14–28	Letztes Gespräch mit Zedekia	Zd
39, 1–18	Jeremia bei der Eroberung Jerusalems befreit	
40, 1–6	Jeremia bleibt im Lande	
42, 1–22	Jeremia warnt vor der Auswanderung nach Ägypten	
43, 1–7	Jeremia wird nach Ägypten verschleppt	

Könige, Herrscher und Propheten:

Nach dem Tode *Josias* wurde das Reich von seinen drei Söhnen *Joahas* (= Schallum), *Jojakim* und *Mattanja* (= *Zedekia*) regiert. Der Sohn des *Jojakim*, *Jojachin* (= Konja = Jechonia(?)) wurde als König von Israel nach Babel verschleppt. *Zedekia*, der König von Juda, folgte ihm ein Jahrzehnt später. Die Jahresangaben der folgenden Graphik beziehen sich auf den jeweiligen Herrscher.



Mittwoch, 20. September 1989, Erste Vorbereitung

Die Geschichte Jeremias läßt sich in vier Schritte einteilen, die auch unsere Arbeit mit den Kindern gliedern könnte.

Berufung zum Propheten

Der Beruf des Propheten ist der eines unangenehmen Mahners. Er wird dafür verfolgt. Jeremia hat sich zeit seines Lebens nicht mit dieser Aufgabe abfinden können. Des öfteren will er aussteigen. Doch er bleibt treu.

Rufe verhallen

Unvermögen, zu rufen – Unvermögen, zu hören:

(Vom singenden Stotterer, vom unvorsichtigen Schäfer und vom Clown)

Gehörtes und Unverstandenes ungeschehen machen und vernichten, keine Konsequenzen aus dem Gehörten ziehen wollen:

(Geschichte von Baruchs Schriftrolle, Jeremia 36) Basteln und Erzählen

Bilderhandlungen

Alle Sinne mit einbeziehen, um sich Gehör zu verschaffen:

(Welche Sinne? – „Fünf Sinne suchen Dich“) Rollenspiele

Praktische Beispiele Jeremias:

(Töpfern (Jer. 18), zerschmetterter Krug (Jer. 19), Joch (Jer. 27+28))

Falsche oder richtige Aussage

Wie erkennen wir Propheten, wer ist der richtige?

(Rollenspiel Hananja – Jeremia) Auf wen würden wir hören?

Propheten um Neuen Testament – Propheten heute?

Montag, 25. September 1989

Wichtig ist, den Kindern von der Berufung des Propheten zu erzählen und von seinem Zweifel. Wer will schon gerne Prophet sein? Vielleicht können wir die Situation in einem Rollenspiel eskalieren lassen.

Thema „Gottes Wort durch Menschenwort“

- Wie ist die Bibel entstanden?
- prophetische Worte heute – Warn- und Trostworte – Symbole
- Schriftrolle als Namensschild
- Tonschälchen mit Schriftrollenstempel

Thema „Kompromisse“

- Gott und Baal – wie verträgt sich das?
- „Warum habe ich es nicht gesagt?“ – entschiedenes Reden und Handeln

Was und wie erzählen wir?

Freitag:

- Jeremia und der Krug – eine eindrückliche Handlung
- die Geschichte mit den Schriftrollen
- Töpfern (wird Samstag fortgesetzt)

Samstag:

- Schallplatte „Verbrennung der Schriftrolle“ (Mediothek)
- die Geschichte mit dem Joch: Erzählung „Jeremia leiht sich ein Joch“
Vergleiche: Jeremia mit dem Joch – Jesus mit dem Kreuz
- Schriftrolle erstellen (Wünsche, prophetische Worte heute)

Und was können wir für den Sonntag verwenden?

Freitag, 13. Oktober 1989, Vorbereitung Katechumenen

Die Kinderbibeltage beginnen am Freitag nachmittag mit dem Sammeln der Kinder im Gemeindesaal. An den Anfang soll das Gleichnis mit dem zerschmetterten Krug gesetzt sein. Dieses Gleichnis sollte den Kindern plastisch vor Augen geführt werden. Wir (Regine Haak, Ulrike Melchior-Spittel und Stefan Groote) haben uns dazu zwei verschiedene Abläufe überlegt:

- a. Wir erfahren, was ein Prophet ist, bekommen Jeremia vorgestellt, der dann auch wirklich auftritt. Aber was tut er? Er zerschmeißt seinen Krug!

- b. Plötzlich tritt jemand im Raum auf, nimmt einen Krug und zerschmettert ihn am Boden. Nanu, ist der nicht ganz gescheit? Wir werden aufmerksam und erfahren nun etwas über den Propheten Jeremia.

Mir scheint die Version (b) interessanter zu sein. Sie fesselt die Aufmerksamkeit der Kinder auf die Person, um die es gehen soll, und führt sie zu „detektivischen“ Fragestellungen wie: Wer ist das, was wollte er? Diese Fragen werden dann später in den Gruppen beantwortet. Gehen wir also in die Gruppen, hier speziell in die der Katechumenen.

Das Zeichen muß erklärt werden.

Passant(in) (tritt ein):

„Huch, mit euch habe ich nicht gerechnet! Guten Tag erstmal. Da kam ich doch eben an der Kirche vorbei und wollte doch mal rasch sehen, ob alles in Ordnung ist. Also ging ich ins Gemeindehaus hinein und ... beinahe wäre ich über den Besen von Herrn Karthaus gestolpert. Da lagen ja lauter Scherben im Saal! Nanu, dachte ich, wo Scherben sind, können die, die sie gemacht haben, auch nicht weit sein. Also schnüffelte ich herum und fand euch hier. Aber ... warum habt ihr euch nicht aus dem Staub gemacht? Wenn Herr Karthaus euch hier findet ... Oder läuft hier ganz was anderes?“

Das nun folgende Zwiegespräch soll zweierlei bezwecken:

- die Kinder sollen das eben erfahrene dem Passanten erklären und es so selbst besser verstehen.
- die Kinder sollen sich dazu bekennen, daß sie Interesse haben, über den Propheten Jeremia zu hören und zuspochen. So sollen sie den Sinn des aktiven Gemeindelebens erfahren.

Wir lernen: In der kirchlichen Gruppe können wir uns über solche Themen frei äußern. Doch wie steht es, wenn wir alleine, auf uns selbst gestellt sind?

Darüber wollen wir sprechen.

Fragender:

„Wer von euch möchte gerne Jeremia sein? Du? Dann mußt du aber auch wissen, was für Probleme dich erwarten. Denke einmal an die heutige Zeit ...

... den Kirchengang im Konflikt mit den Eltern, die länger schlafen wollen, oder dem Trainer, der den Sonntag für sportliche Zwecke einplant.

... die Überwindung, der Familie etwas vom Gottesdienstbesuch zu erzählen, etwas mitzubringen. Vielleicht wollen sie es gar nicht hören?

... den Ärger darüber, daß du nicht den Mut hattest, den Mund aufzutun. Fällt es dir deshalb schwer, weil du nicht voll hinter dem stehst, was du sagen willst?

... die Schwierigkeit, jemandem etwas Unangenehmes sagen zu müssen. Sagst du ihm nicht lieber etwas nettes?

Na, siehst du, so ähnlich geht es Jeremia. Jeremia gehorcht Gott, auch wenn er es oft nicht aushält. Er muß viel Mut beweisen, damit die anderen ihn verstehen

können. Seine Aufgabe ist es, sich nicht einfach zu verweigern, sondern zu handeln. Willst du immer noch wie er sein?“

Dazu paßt das folgende Erlebnis:

Mutter hat mir Mutproben verboten. Sie meint, daß sie sinnlos und gefährlich seien. Zum Beispiel, knapp vor einem Auto über die Straße zu laufen! Doch dann komme ich eines Tages mit meinen Spielkameraden an eine Straße, und sie fordern auch von mir, daß ich eine Mutprobe ablege. Wie verhalte ich mich? Übertrete ich Mutters Verbot? Laufe ich fort und meide in nächster Zeit diese Kameraden, weil sie mich zu so schlimmen Sachen verführen wollen? Gelte ich dann nicht als feige? Oder erkläre ich ihnen, warum ich Mutproben ablehne, damit auch sie zur Einsicht kommen?

Dazu paßt auch das Lied „Einer von uns kann es sein.“

Propheten müssen sich verständlich machen. Oft reichen Worte nicht aus. Dann muß zu Symbolhandlungen wie dem Zerschlagen des Kruges gegriffen werden. Der Kreis schließt sich. Als Symbol für diese Tage soll uns die Schriftrolle dienen, von der wir auch morgen noch einiges hören werden. Wir schreiben unsere Namen darauf und hängen sie um.

Vielleicht ist es eine Überlegung wert, ob die Kinder mir dem *Tragen* der Schriftrollen nicht auch etwas verbinden sollten, z.B. dies, daß sie gelernt haben oder sich Mühe gegeben haben, bewußter zu reden und zu handeln, wie sie bewußt das Symbol dieser Kinderbibeltage mit sich herumtragen und sich darauf ansprechen lassen.

Soweit der Ablauf des Freitags, den wir gemeinsam erarbeiteten.

Bögen:

- Freitag: Vom zerschmetterten Krug zu den Schriftrollen
- Samstag: Von den Sinnen bis zum Verweigern und Handeln

Rahmen für den Samstag:

- gemeinsames Frühstück (Picknick und Getränk) und erste Gruppenarbeitsphase
- offenes Singen und Hören der Gesamtrunde auf das Hörspiel zur Schriftrollengeschichte
- Mittagessen
- Spielphase und zweite Gruppenarbeitsphase
- Abschlußandacht

Freitag, 20. Oktober 1989

Die verschiedenen Gruppen berichten über die individuelle Gestaltung.

Kindergartengruppe

Unser Schwerpunkt liegt auf der Berufungsgeschichte. Vielleicht können wir den Kindern einen Propheten als eine Art Wahrsager verständlich machen.

- eigenes Bilderbuch zur Geschichte
- Krug-Geschichte mit offenem Ende (zerbrechen – verformen)
- verschiedene Buchformen (Vorschlag Blomeier):
Buch – Leporello – Rolle (laufende Bilder)

Gruppe 1. bis 3. Schuljahr

Der Freitag beginnt auch bei uns mit der Berufungsgeschichte. Wir können sie erzählen, aber auch durch Puppen ins Heute übertragen. Dann nehmen wir uns das Töpfergleichnis vor. Ist es sinnloses Gerede oder vorausschauend gedacht? Im Mitarbeiterkreis denken wir dabei an die Kirchtürme der DDR, die immer noch Gottes Ruf erschallen lassen. Die Botschaft des Jeremia ist: Gottes Wort darf nicht verstummen (ganz anders da Amos). Jeremia predigt auch an gegen das schizophrene Gebaren der Oberen in Glaube und Politik. Ob er tatsächlich will, daß Glaube und Politik eine Einheit sind, wie wir es als abschreckendes Beispiel bei den Mullahs im Iran erleben?

Am Samstag machen wir zum Töpfergleichnis einen Quiz. Die vier besten dürfen nachmittags die Schriftrolle beschriften. Wir erzählen das Gleichnis vom Töpfer noch einmal – und töpfern. Nach der Spielphase spielen wir die Schriftrollengeschichte vor und schreiben unsere Wünsche, Gebete und Warnungen auf die Schriftrolle.

Gruppe 4. bis 6. Schuljahr

(nicht anwesend)

Gruppe Katechumenen

Vielleicht erarbeiten wir ein Rollenspiel zur Schriftrollengeschichte.

Rahmengeschehen

Freitag:

- Beginn 15.00 Uhr, Symbolrollen für die verschiedenen Gruppen
- Singen und Begrüßen, hinein platzt störend die Krughandlung
- Aufteilung in die einzelnen Gruppen
- 18.00 Uhr Abschluß mit Andacht (Thema Tempel – Kirche)
Wir nehmen eine schöne Scherbe mit nach Hause

Samstag:

- Beginn mit Begrüßung und Lied, dann Frühstück

Sonntag:

- Thema Bibel und Schriftrolle: eine gestaltete Schriftrolle
- Getöpfertes kann vorgestellt werden

Materialien:

- 4 Rollen Aufbauton (nicht schmierend) zum Töpfern, Evapan
- Tonpapier in den Farben rot – grün – blau
- Locher (!!!) und Zahnstocher, Wolle (Kindergarten)
- Stifte und weißes Papier (Umdruckpapier)

Dienstag, 24. Oktober 1989, Katechumenen

Da unsere Gruppe neu die Aufgabe erhalten hatte, die Geschichte von den Schriftrollen Baruchs szenisch darzustellen, war eine völlige Umstrukturierung vonnöten. Wir (Regine Haak, Ulrike Melchior-Spittel, Thomas Ring und Stefan Groote) versuchten an diesem Abend außerdem, einen Zeitplan für die verschiedenen Erzähl- und Gestaltungsabschnitte zu erstellen und uns daran zu orientieren.

Freitag, 15.00 Uhr

Alles versammelt sich im Gemeindesaal. Für jede der vier Kindergruppen ist in einer Ecke eine große Schriftrolle (DIN A3 Tonpapier) in der Gruppenfarbe (hier: blau) als Sammelplatz ausgelegt. Es werden Begrüßungsspiele durchgeführt. Jeremia wird vorgestellt. Plötzlich tritt er selbst auf, ergreift einen Krug und zerschmettert ihn am Boden. Wir verlassen den Gemeinschaftsraum und gehen in die Gruppen.

Freitag, 15.30 Uhr: Gruppenarbeit

„Wie habt ihr das empfunden?“ – Fragen nach dem Eindruck der Handlung.

- kurze Begründung: Jeremia mußte sich Gehör verschaffen, die Abläufe unterrechen, die Zuschauer fesseln.
- „Warum?“ – „Um etwas zu verkünden.“
- „Was?“ – „Das Wort Gottes.“
- „Wo finden wir das Wort Gottes?“ – „In der Bibel.“

Wir erfahren einiges über die Entstehung der Bibel und der Buchformen.

Freitag, 16.00 Uhr: Wir basteln kleine Schriftrollen als Namensschilder

Freitag, 16.10 Uhr: Wir können nun lesen, wie die anderen Kinder heißen.

- Lesen bedeutet: gezwungen sein, zu behalten
- Lesen ist ein wiederholbarer Vorgang.

Was machen wir, wenn wir etwas nicht behalten wollen?

- Vernichten von Schriftstücken ist der Versuch, zu vergessen.

Freitag, 16.30 Uhr

Wir Helferinnen und Helfer erzählen ihnen die Geschichte von der Verbrennung der Schriftrolle, ermahnen sie aber zuvor, aufzupassen, da sie diese Geschichte später darstellen sollen.

- Vorgespieltes bleibt besser haften als Gehörtes oder Gelesenes.

Wir versuchen, die Geschichte in Bilder, d.h. szenische Abschnitte einzuteilen. Die Kinder erhalten dazu den Bibeltext in die Hand und sollen aktiv mitgestalten. Dennoch ist es sinnvoll, daß die Helfer(innen) sich vorher bereits eine Einteilung überlegen, die dann im Notfall zum tragen kommt. Vielleicht machen sich die Kinder in dem Zusammenhang bereits Gedanken zu der (nicht allzu üppigen) Kulisse.

Bevor wir zur ernsthaften Arbeit übergehen, lernen wir das Lied „Einer von uns kann es sein“. Dann ist noch Zeit zum Toben.

Freitag, 17.30 Uhr

Die Aktivitäten dieses Tages münden ein in die Abschlußfeier, die dann wieder im Plenum durchgeführt werden soll. Abschluß ist ...

Freitag, 18.00 Uhr

Erwiesenermaßen sind die Kartechumenen am Freitag noch stark vom Schulbetrieb beeinträchtigt, so daß siemeist nicht bei der Sache zu halten sind. Daher haben wir wenig inhaltliche Dinge in diesen Tag gesteckt. Anders am Samstag, wo sie meist sehr gut mitmachen. Wir müssen die thematische Arbeit aberdennoch auf den Nachmittag begrenzen, weil der Vormittag für die intensive Probenarbeit benötigt wird.

Samstag, 9.30 Uhr: Eintreffen der Kinder und gemeinsames Frühstück.

Die Kinder bringen Proviant mit, Getränke (Kakao, Säfte) werden gestellt.

Samstag, 10.00 Uhr: Wir bereiten das Rollenspiel vor.

Dazu zählt das Herstellen der Kulissen, die genaue Erstellung des Drehbuches (in abgeschwächtem Sinne) und die Probenarbeit.

Samstag, 11.30 Uhr: Die Geschichte wird im Plenum vorgestellt.

Wir singen, in Gruppen aufgeteilt, das Lied „Einer von uns kann es sein“.

Samstag, 12.00 Uhr: Mittagessen: Spaghetti mit Sauce!!!

Wir testen die Sinne „Schmecken“ und „Riechen“.

Samstag, 12.30 Uhr: Spielphase

Bei schönem Wetter natürlich auf der Wiese, sonst drinnen. Dazu müssen wir uns noch Spiele Ausdenken. Während dieser Zeit schneiden wir zusammen mit den Kindern zwei Stöcke für die große Schriftrolle im Wald.

Samstag, 13.30 Uhr

Pünktlich treffen wir uns um diese Zeit zum Töpfern der Schale im Werkkeller. Wir erfahren „Fühlen“ als einen weiteren Sinneseindruck unseres Körpers. Was empfinden wir dabei?

- Wir haben etwas erschaffen, etwas verwandelt
- Gott kann unsere leeren Gefäße füllen

Wir singen das Lied „Fünf Sinne suche dich“.

Samstag, 14.15 Uhr

Wir basteln und beschriften die Schriftrolle, vielleicht unter dem Motto „Was würden wir heute als Propheten zu sagen haben?“ Die Kinder sollen sich gegenseitig anregen. Vielleicht ist es günstig, die Beiträge auf die Rolle aufzukleben.

Samstag, 15.00 Uhr: Gemeinsamer Abschluß mit den Eltern.

Dienstag, 31. Oktober 1989, Gesamtrunde

In der Kirche soll eine große Schriftrolle aufgebaut und von den Kindern mit Beiträgen versehen werden. Jede Gruppe erhält für sich kleine Rollen, die Fäden schneidet der Kindergarten zu. Die Konfirmanden, die keiner eigenen Gruppe zugeordnet sind, sollen als Mitspieler des Rollenspieles wie auch bei der Getränkeversorgung helfen.

Zeiten für die Bestückung der Schriftrolle:

1. Kindergarten: – (vielleicht doch beteiligen?)
2. 10.15 Uhr bis 11.00 Uhr (vorbereitet)
3. 10.30 Uhr bis 11.00 Uhr (vorbereitet)
4. 13.30 Uhr

Räume

- | | |
|--------------------|--------------------|
| 1. Kindergarten | 3. Tischtennisraum |
| 2. Unterrichtsraum | 4. Kaminzimmer |

Materialien

- Locher, Edding, Tacker für Schriftrolle
- Geräte zum Zerschneiden des Tons
- Kittel und Frühstück für Samstag

Mittwoch, 1. November 1989, Gruppe Katechumenen

(anwesend: Regine Haak, Thomas Ring, Stefan Grootte)

Es seien hier noch einige Gedanken zusammengetragen, die helfen sollen, die einzelnen Schritte der Textarbeit miteinander zu verbinden.

Vom „Wort Gottes“ zur „Bibel“

- Jeremia hat uns eine Botschaft von Gott gebracht
- Was habt ihr davon behalten?
- Wäre es nicht besser gewesen, es schriftlich zu haben?
- Wie ist die Bibel entstanden?

Zum Text der Schriftrolle Baruchs

- Das Volk Israel sieht seinen König anders als andere Völker.
- Für sie ist Gott der oberste König, wie es das erste Gebot ausdrückt.
- Ein weltlicher König kann nur im Einvernehmen mit Gott regieren.
- Was würdet ihr dem König Jojakim ins Stammbuch schreiben?
- , -Was hättet ihr an seinem politischen/religiösen Handeln auszusetzen?

Freitag, 15.30 Uhr: Gruppenarbeit

Die einsame Rolle Jeremias – Versteht er das, was er sagt? Vom Zerschlagen des Kruges kommen wir zum „sich Gehör verschaffen“. Doch haben wir das dabei gesprochene Wort Gottes auch verstanden? Wir lassen uns als Helfer von den Kindern berichten, was sie behalten haben. Schriftlich Niedergelegtes bleibt uns länger erhalten. Wie sahen die Schriftstücke früher aus? Was ist eine Schriftrolle?

Freitag, 16.00 Uhr: Wir basteln Namensschriftrollen

Freitag, 16.10 Uhr: Vom „Hören können“ zum „Nicht hören wollen“

Freitag, 16.30 Uhr: Vorarbeit zum Rollenspiel

Unsere Aufgabe ist es, den anderen Kindern etwas näher zu bringen. Die gewählte Geschichte enthält genau die zuvor besprochenen Elemente. Wir lesen sie in einer modernen Version vor (siehe unten). Vielleicht überlegen wir uns, ob wir sie in die heutige Zeit übertragen können. Wir überlegen uns auch einen Handlungsfaden und denken darüber nach, was wir für Rollen brauchen. Wir erstellen die Rede Jeremias, notfalls müssen wir uns dann noch das Hörspiel anhören.

Doch zuvor singen wir das Lied „Einer von uns kann es sein“.

Freitag, 17.30 Uhr: Abschlußfeier

Samstag, 9.30 Uhr: Frühstück

Samstag, 10.00 Uhr: Probenarbeit

Nun geht es darum, die Texte zu formulieren, die Kulissen zu erstellen und die Kostüme anzupassen. Wir proben dann das Stück noch einmal durch.

Samstag, 11.30 Uhr: Rollenspiel und Singen

Samstag, 12.00 Uhr: Mittagessen

Samstag, 12.30 Uhr: Aktionsphase

Unsere Gruppe geht in den Wald und schneidet Stöcke für die Schriftrolle.

Samstag, 13.00 Uhr: Phase der Sinne

Während ein Teil töpft, kann der andere die Papierrolle auf den Stöcken befestigen. In beiden Tätigkeiten erleben wir unsere Sinne. Wir merken, wie verschiedene Sinneseindrücke an uns herantreten, und wir singen das Lied „Fünf Sinne suchen dich“.

Samstag, 13.45 Uhr: Die Schriftrolle

Was würden wir als Propheten der Welt heute sagen? Wir schreiben auf und lassen uns von den anderen in unserer Gruppe anregen. Alle Worte werden auf die Schriftrolle geklebt. Diese wird am Sonntag den Gottesdienst mitgestalten.

Samstag, 14.30 Uhr: Abschlußfeier mit den Eltern

Textstelle Jeremia 36 – vereinfachte Form

Baruch schrieb auf eine Schriftrolle alle Worte des HERRN, wie Jeremia sie ihm sagte. Und Jeremia gebot Baruch und sprach: Mir ist verwehrt, in des HERRN Haus zu gehen. Du aber geh hin und lies die Schriftrolle, auf die du des HERRN Worte geschrieben hast, so wie ich sie dir gesagt habe, dem Volk vor im Hause des HERRN am Fastentag, und auch den Judäern, die aus ihren Städten herbeikommen. Vielleicht werden sie sich mit Beten vor dem HERRN demütigen und sich bekehren, ein jeder von seinem bösen Wege; denn der Zorn und Grimm ist groß, den der HERR diesem Volk angedroht hat.

Und Baruch begab sich in die Halle Garmas, des Schreibers, im oberen Vorhof beim neuen Tor und las im Hause des HERRN für alles Volk zu Jerusalem und alles Volk, das aus den Städten Judas nach Jerusalem kam, aus der Schriftrolle Jeremias. Als nun Michaja, der Sohn Garmas, die Worte des HERRN gehört hatte, ging er hinab in die Kanzlei in des Königs Haus. Dort saßen alle Oberen. Und Michaja berichtete ihnen alle Worte, die er gehört hatte. Da sandten die Oberen Jehudi zu Baruch und ließen ihm sagen: Nimm die Schriftrolle, aus der du dem Volk vorgelesen hast, und komm!

Und Baruch nahm die Schriftrolle mit und kam zu ihnen. Und sie sprachen zu ihm: Setze dich und lies, damit wir's hören! Und Baruch las vor ihren Ohren. Und als sie alle die Worte hörten, entsetzten sie sich untereinander und sprachen zu Baruch: Sage uns, wie hast du alle diese Worte aufgeschrieben? Baruch sprach zu ihnen: Jeremia hat mir alle diese Worte vorgesagt, und ich schrieb sie mit Tinte auf die Schriftrolle. Da sprachen die Oberen zu Baruch: Geh hin und verbirg dich mit Jeremia, damit niemand wisse, wo ihr seid!

Sie aber ließen die Schriftrolle verwahren, gingen hinein zum König in den Vorhof und teilten ihm alle diese Worte mit. Da sandte der König Jehudi, die Schriftrolle zu holen. Und Jehudi las im Winterhause vor dem Kohlenbecken. Wenn aber Jehudi drei oder vier Spalten gelesen hatte, schnitt der König sie mit einem Schreibmesser ab und warf sie ins Feuer, das im Kohlenbecken war, bis die Schriftrolle ganz verbrannt war. Und niemand entsetzte sich und zerriß seine Kleider, weder der König noch seine Großen, die doch alle diese Worte gehört hatten. Und obwohl einige von ihnen den König baten, er möge die Schriftrolle nicht verbrennen, hörte er nicht auf sie.

Dann gebot der König, sie sollten Baruch, den Schreiber, und Jeremia, den Propheten, ergreifen. Aber der HERR hatte sie verborgen. Als aber nun die Schriftrolle verbrannt war, geschah das Wort des HERRN zu Jeremia: Nimm dir eine neue Schriftrolle und schreibe auf sie alle Worte, die auf der ersten Schriftrolle standen. Über Jojakim aber, den König von Juda, sollst du sagen: Es soll keiner von den Seinen auf dem Thron Davids sitzen, und sein Leichnam soll hingeworfen liegen, am Tag in der Hitze und nachts im Frost. Und ich will ihn und seine Nachkommen und seine Großen heimsuchen um ihrer Schuld willen, und ich will über sie und die Bürger Jerusalems und über die in Juda kommen lassen all das Unheil, von dem ich zu ihnen geredet habe, und sie gehorchten doch nicht. Da nahm Jeremia eine andere Schriftrolle und gab sie Baruch. Der schrieb darauf alle Worte, so wie Jeremia sie ihm vorsagte.

Rollen im Spiel, schon einmal vorgedacht:

- Jeremia, der die Schriftrolle diktiert und später informiert wird
- Baruch, der die Schriftrolle schreibt und sie mehrfach vorliest
- Gernarja, der sich über den Besuch in seiner Tempelhalle wundert
- Michaja, sein Sohn, der die Fürsten informiert
- einfache Menschen, die Baruch im Tempel zuhören
- Fürsten, die über Baruchs Rede erschrecken und ihn herbeizitieren
- Jehudi, der Baruch holt, zunächst zu den Fürsten, dann zum König
- ein Diener, der dem König die Schriftrolle vorliest
- König Jojakim, der die Worte hört und das Papier verbrennen läßt
- ein Diener, der die Rollenstreifen zum Feuer trägt
- ein Diener, der Jeremia und Baruch informiert

Freitag, 3. November 1989, Eröffnung

Der Saal ist mit den Erkennungsplakaten (vier Farben) vorbereitet, die Kinder setzen sich wahllos. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen halten sich für die Vorstellung bereit. Der Leiter begrüßt die Kinder, erfragt ihr Alter und die Straßen, aus denen sie kommen. Er fragt auch nach Gästen aus anderen Gemeinden. Die diesjährigen Emster Kinderbibeltage beschäftigen sich mit Schriftrollen. Es ist das siebte Mal, daß sich Kinder ein ganzes Wochenende lang hier versammeln. Da stellt sich natürlich die Frage, wer von den Kindern schon einmal dabei war. Was haben wir immer gemacht? (Geschichten erzählen und hören, malen, spielen, singen, basteln, essen). So beginnen wir auch diesmal mit einem Lied:

Lied: „Gottes Liebe ist wie die Sonne“
(von den Helferinnen und Helfern vorgesungen)

Der Leiter stellt die Helferinnen und Helfer und sich selbst vor. Unterdessen ist Jereia hereingekommen und hält sich (sichtbar) im Hintergrund.

Leiter: So, jetzt habe ich alle vorgestellt,
jetzt können wir in die Gruppen gehen.

Jeremia: Halt, ich spiele auch mit!

Leiter: Du? Wer bist du denn?

Dich haben wir doch gar nicht eingeladen!
Du weißt doch gar nicht, was wir vorhaben.

Jeremia: Wartet mal ab, mich werdet ihr so schnell nicht vergessen – paßt auf!

— *schmeißt den Krug auf die Erde* —

Leiter: Was soll das denn? Bist du verrückt geworden?

Leiter: Hört zu! Hört gut zu!

Ich habe euch etwas mitzuteilen, euch, den Großen und euch, den Kindern.

– *entrollt eine Schriftrolle und beginnt zu lesen* –

Hört des Herrn Wort, das Wort, das Gott zu euch spricht, alle ihr Menschen und Leute in dieser Stadt, alle Erwachsenen und Kinder.

So spricht Gott: Weil ihr mir nicht glaubt, weil ihr mich nicht ernst nehmt, kommt Unglück über euch. Ihr denkt nicht an mich, ihr kümmert euch nur um andere Dinge, ihr denkt nur daran, wie man Spaß haben kann, wo man Ferien macht – ihr denkt nur an euch! Ihr fragt nichts danach, was ich, euer Gott, dazu sage, ihr betet nicht zu mir, ihr nehmt mich überhaupt nicht wichtig.

Seht auf den Krug hier auf der Erde. Er ist entzwei und wird nicht mehr heil. So wird es euch gehen, wenn ihr euch nicht ändert, wenn ihr so weitermacht wie bisher. Eure Stadt wird zerstört werden, ihr werdet umkommen, und alles wird zerbrechen, wie dieser Krug. Das sagt euch Gott, der Herr. Das ist sein Wort.

– geht ab –

Leiter: Was war denn das für einer? Kommt hier rein, stört uns, sagt, wenn er spricht, dann spricht Gott. Das tue ich wohl Sonntags auch, aber ich schmeiß dabei keine Blumenvasen kaputt. Habt ihr eine Ahnung?

Gespräch, das zum Begriff „Prophet“ führt

Ja, von so einem Mann wollen wir dieses Jahr reden. Ich will euch etwas von ihm erzählen. Vor 2639 Jahren geboren, wissen wir recht viel von ihm. Sein Vater war wirklich ein Pastor, ein Priester, sagte man. Das wollte er auch werden, aber es kam ganz anders. Das verrate ich euch jetzt nicht. Nur so viel: Es war damals eine schreckliche Zeit, mit vielen Kriegen. Und die Menschen in seinem Volk, auch der König, hatten furchtbare Angst. Denn sie gehörten nur zu einem ganz kleinen Volk, und das konnte sich gegen die Großen nicht wehren. Solche Völker werden als erste angegriffen und verstreut. Und darum haben sie immer versucht, auf der Seite dessen zu stehen, den sie für den Stärksten hielten, der gewinnen würde. Aber das war oft falsch gedacht, und dann waren sie plötzlich auf der Seite des Verlierers. Da waren damals die großen Völker der Ägypter und Babylonier, da war der Pharao Necho und der König Nebukadnezar. Und das kleine Land war immer dazwischen.

Und immer dachten sie: Wer kann uns helfen? Sie bekamen immer mehr Angst, weil sie einen völlig vergessen hatten: Gott, der stärker war als alle anderen. Aber das glaubten sie längst nicht mehr – sie hatten von anderen deren Götter übernommen, die Baale – so nannte man sie. Ja, nun ging es ihnen schlecht. Da kam dieser Mann, Jeremia. Gott hatte ihn geschickt, und er sollte das Volk warnen.

Erinnern wir uns: Was hat er eben gesagt? Wie war das mit dem Krug? Er hatte gesprochen, und damit sie es besser behielten, hatte er ihnen ein Zeichen gegeben, das sie nicht vergessen sollten – wir ja auch nicht.

Davon wollen wir mehr hören – Wie es einem Menschen ergeht, der den anderen sagen muß, was Gott will. Den anderen sagen, was Gott will – das ist ein Prophet. Er sagt: Wenn Gott spricht, so geschieht es! Er sagt: Gottes Liebe ist wie die Sonne, das ist schön. Aber er sagt auch: Wenn ihr nicht mit ihm geht, seid ihr verloren. So, mehr verrate ich euch nicht.

– Helferinnen und Helfer übernehmen ihre Gruppen –

Sonntag, 5. November 1989, Gottesdienst

Die Kinder ziehen ein. Sie tragen zusammen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Schriftrollen und singen „Einer von uns kann es sein“.

Begrüßung – Abkündigungen

Lied: „Erd und Himmel sollen singen“

Pastor: Im Namen des Vaters ...

Eingangspsaln „Der Herr ist mein Hirte“ (Psalm 23, gesungen)
im Wechsel zwischen Gemeinde und Kindern

Eingangsgebet (Frau Oelkers)

I.

Pastor: Wer war Jeremia?

– Konfirmanden stellen ihr Befragungsergebnis vor

Pastor: Wort und Zeichen

– Jeremia leidet an der Schuld seines Volkes

Lied: „Aus der Tiefe rufe ich zu dir“

(Einsammeln des Diakoniebeutel, entsprechendes Vorspiel)

II.

Pastor: Das Wort wird Schrift – die Schrift wird Wort

– über die älteste Bücherverbrennung der Geschichte

Spiel: „Die Rolle des Baruch“

Pastor: Aber die Schrift ersteht immer wieder.

Lied: „Wort, das lebt und spricht“

III.

Pastor: *Einleitung zu den Schriftrollen der Gruppen*

- Kindergarten: Berufung des Jeremia und „Echo“

- 4.–6. Schuljahr: Berufung und „Mahnungen“

- 1.–3. Schuljahr: Gottes Mahnungen

Pastor: Wer wäre Jeremia heute? Wäre er politisch?

- Konfirmanden und Katechumenen: Bewahrung der Schöpfung

Lied: „O komm, du Geist der Wahrheit“

IV.

Pastor: Prophet heute – wer ist es eigentlich nicht?

Lied: „Einer von uns kann es sein“ (zweimal)

Schlußgebet – Vaterunser – Segen – Auszug durch den Saal

Kinderbibeltage 1990

Mittwoch, 13. Juni 1990, Einstiegsabend

Die diesjährigen Kinderbibeltage sollen sich mit dem Thema „Beten“ befassen, als Gegenpol dazu, daß in unserer Gesellschaft viele *über* Gott, wenige aber *mit* ihm reden würden. Wie erfahren es die Kinder, was beten sie? Und was für ein Bild von Gott haben sie? Pastor Ebbinghaus, der in diesem Jahr die Organisation der Kinderbibeltage in Händen hatte, bot als Bilder zwei Geschichten an, die auch während der Tage thematisiert werden konnten: Das Gleichnis vom barmherzigen Vater (Lukas 15, 11–32), besser bekannt unter dem Namen „Gleichnis vom verlorenen Sohn“, und das Gleichnis vom barmherzigen Verwalter (Matthäus 18, 21–35). Nachfolgend eine Liedersammlung dazu:

Türen zum Himmel:

- „Komm, sag es allen weiter“ (MKL 56)
- „Kommt her, das Fest fängt an“ (NKL 4, 18)
- „Weißt du, wo der Himmel ist“ (MKL 99)
- „Tu mir auf die schöne Pforte“ (LfJ 129)

Rufen und Beten:

- „Wir rufen laut“ (KKT 18)
- „Aus der Tiefe rufe ich zu dir“ (MLB B117)
- „Du verwandelst meine Trauer in Freude“ (MKL 9)
- „Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt“ (MLB B102)
- „Das wünsch ich sehr“ (MKL 5)
- „Kindermutmachlied“ (MLB C15, MKL 100)
- „Vater unser, Vater im Himmel“ (NKL 4, 21)

Freude und Danken:

- „Meine Augen sind erwacht“ (MKL 60)
- „Danke für diesen guten Morgen“ (LfJ 664)
- „Weil ich fröhlich bin“ (NKL 4, 1)
- „Lobet den Herren“ (MKL 57, LfJ 347)
- „Danke, Herr Jesu“ (NKL 4, 17)
- „Wir wollen danken“ (KKT 34)
- „Wir singen vor Freude“ (MLB C1, MKL 152)
- „Herr, wir freuen uns“ (KKT 7)

Segen und Versöhnung:

- „Herr, gib mir Mut zum Brückenbauen“ (MLB B60)
- „Komm, Herr, segne uns“ (MKL 22)
- „Halte zu mir, Guter Gott“ (MKL 52)
- „Lieber Gott, nun laß uns ruhig schlafen“ (MKL 59)

Sonstiges:

- „Wir sind die Kleinen in den Gemeinden“ (MLB C4, MKL 105)
- „Bumm bi di bumm“ (MKL 139)

(MKL: Menschenkinderliederbuch, MLB: Mein Liederbuch, NKL: Neue Kinderlieder, KKT: Kinderkirchentag '87, LfJ: Liederbuch für die Jugend)

Dienstag, 31. Juli 1990, Vorbereitung

Schwierigkeiten mit dem Beten gibt es viele. Es sind Denk-, Sprach- und Kontaktschwierigkeiten, die uns das Beten schwer machen. Doch gibt es zu jedem Problempunkt aus der Sicht des Betenden eben auch andere Erfahrungen, die hier in zwölf Punkten gesammelt werden sollen.

Denkschwierigkeiten

1. Welchen Sinn macht, es, überhaupt zu beten?

Beten hilft, bewegende oder belastende Erlebnisse bei jemandem loszuwerden. „Mit ihm kann ich alles besprechen“ – das ist die Erfahrung, die ein betender Mensch mit Gott macht. Er schöpft Kraft aus dem Gebet und vertraut sich Gott an. Möglicherweise kann er sogar das Geschehen damit aus der Sicht Gottes sehen und überblicken.

2. Was hat Gott mit meinem Alltag zu tun?

Sehr viel, denn Gott hat alles erschaffen und sorgt sich um seine Schöpfung.

3. Warum bete ich, wenn Gott doch allwissend ist?

Wir können uns mit dem Beten an die Allwissenheit Gottes anbinden, der uns wie ein weiser Rabbi das Essen verteilt, so daß es reicht, der uns wie der barmherzige Vater empfängt, wenn wir nicht mehr weiterwissen. Vertrauen muß erst aufgebaut werden, damit wir nicht Spielball des Schicksals bleiben. Darum beten wir. Schweigen dagegen zerstört die Liebe.

4. Wer ist mein Gegenüber?

Von Gott sollte man sich kein festes Bild machen. Gott ist aber auch kein Prinzip. Wir können sagen, „er ist wie ...“, aber wir können ihn niemals eingrenzen. In jeder Situation hilft uns ein anderes Bild von ihm.

5. Welche Änderung bringt das Beten in mein Leben?

Beten schafft Erleichterung, Freude, Sicherheit und Trost. Es gibt uns die weite Sicht und läßt und Kraft schöpfen. Es hilft jedoch nicht bei technischen Problemen. Diese müssen wir nach wie vor selbst bewältigen.

Sprachschwierigkeiten

6. Wie soll ich Gott anreden?

Gott ist der ferne und zugleich der nahe Gott. Daher gibt es auch die unterschiedlichsten Arten, ihn anzusprechen. Jesus Christus hat uns gesagt, daß wir ihn „unseren Vater im Himmel“ nennen können. Hier ist er uns am nächsten, so können wir am ehesten mit ihm reden.

7. Was kann ich ihm sagen?

Es gilt erneut das, was oben schon erwähnt wurde: Mit Gott kann man über alles reden. Und ich kann mit ihm auf meine eigene Art reden, mit meinen eigenen Worten, auch wenn sie noch so unbeholfen klingen mögen. Vorformulierte Gebete sind eine Hilfe für den Einstieg und das gemeinsame Gebet, mehr nicht. Es ist nützlich, zum eigenen Gebet zu finden.

8. Wie kann ich zu ihm sprechen?

Auf die Art meiner Worte kommt es nicht an. Auch nicht darauf, ob ich leise oder laut bete. Denn Gott sieht das Herz, er hört ein Gebet auch dann, wenn es nur in Gedanken gebetet wird. Gerade Jesus hat darauf hingewiesen, daß man nicht demonstrativ, sondern persönlich und still beten sollte.

Kontaktschwierigkeiten

9. Bin ich für ein Gebet nicht zu schuldig?

Frömmigkeit ist nicht Voraussetzung zum Beten. Gerade dann, wenn man sich schuldbeladen vorkommt, sollte man das Gebet mit Gott führen, wenn man nicht weiter weiß, sollte man die Nähe Gottes suchen. „Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir“, so beginnt das Gebet in Psalm 130.

10. Bin ich nicht zu unruhig zum Beten?

Es dauert einige Zeit, bis man zur Ruhe kommen kann, bis die wirren Gedanken des Tages verschwunden sind, und manchmal wird es auch dann nicht ruhig. Wenn man beispielsweise auf engem Raum zusammenlebt, kann Beten schwerfallen. Da tröstet es, daß das Gebet selbst Ruhe schaffen kann, selbst wenn es unruhig begonnen wurde.

11. Muß Beten ein förmlicher Akt sein?

Gewisse Handlungen sind mit dem Beten verbunden. So falte ich die Hände, sehe ab von mir und kann so zur Ruhe finden. Knie ich vor Gott, so ergibt sich wieder eine ganz andere Beziehung zu Gott. Doch ist dies alles nur ein Symbol und eine Hilfe für mich, nicht ausschlaggebend für das Gebet.

12. Ist Beten nur etwas für junge oder alte Leute?

Beten ist gerade dann wichtig, wenn man im Arbeitsleben steht. Darauf hat schon Luther hingewiesen. Gefragt ist hier die Regelmäßigkeit, die sorgsam von der Routine zu unterscheiden ist. Und: Singen ist auch Beten.

Vermischte Gedanken zum Beten

Wir erleben Jesus als betenden Menschen an verschiedenen Stellen der Bibel (Mt 14, 23, Mt 17, 21, Mt 26, 36–46, Mk 1, 35, Lk 6, 12, Lk 9, 29, Joh 11, 41–43). Er ist es, der seinen Jüngern die erste Urform des Vaterunsers beibringt (Lk 11, 2), als sie ihn fragen, wie sie beten sollen. Dieses Bild des Vaters, welches gemäß Luther die Attribute Liebe, Vertrauen, Schutz, Verständnis und Geborgenheit in sich trägt, ist grundverschieden von dem alttestamentarischen Bild des autoritären Gottes der Verbote und Vorschriften. Doch auch dort wird Israel „Sohn Gottes“ und das Volk „Kinder Gottes“ genannt, wie es beispielsweise in Psalm 103 oder in Jesaja 63 aufblitzt. Und: das Bild des Vaters läßt die Mitchristinnen und Mitchristen als Schwestern und Brüder erscheinen, das Beten des Vaterunsers schenkt die Erfahrung von Gemeinschaft.

Doch das Bild des Vaters ist nicht unbelastet. Neben der Erfahrung eines erzieherisch strengen Vaters der Kindheit tragen wir verschiedene Zerrbilder eines Vaters mit uns herum, die hier zur Sprache kommen sollen:

- das Bild vom gutmütigen, alten Mann
- das Bild vom Patriarchen, der willkürlich straft
- das Bild vom Landesvater, dessen Meinung allein gilt
- das Bild vom fernen Vater, nach dem Motto:
„Droben über'm Sternenzelt muß ein lieber Vater wohnen“

Dennoch können Christen auch heute noch „Vater unser“ beten (Joh 14, 9, Joh 15, 1). Denn im Angesicht Jesu bekommt Gott sein eigenes, väterliches Gesicht, das sich von den Zerrbildern unterscheidet. Das Vaterunser verbindet uns mit dem fernen Vater „im Himmel“, verbindet also die Bilder des fernen und des nahen Gottes miteinander.

- Gott ist fern, unzugänglich, verborgen, unnahbar, der Schöpfer
- Gott ist aber auch nahe, teilt sich mit, gibt Geborgenheit.
das haben Juden und Christen in den Begriffen Burg, Fels, Licht, Heil und Vertrauen ausdrücken können.

Zum Gleichnis vom barmherzigen Vater

Die Geschichte, die Jesus erzählt und die Lukas im 15. Kapitel, Verse 11 bis 32 aufgeschrieben hat, beginnt damit, daß der Sohn vom Vater das Erbe einfordert. Obwohl es zur damaligen Zeit rechtens war, das Erbe schon vor dem Tod des Vaters zu verteilen, wobei der Vater noch Nutzungsrecht hatte, ist hier wirklich die Trennung vom Vater gemeint. „Vater, du bist für mich gestorben“ – das drückt der Sohn mit seiner Forderung aus, und zieht los. Der Vater gibt ihm die Freiheit, während er das Erbe verpraßt und in seiner Tätigkeit als Schweinehirt die tiefste Erniedrigung und zugleich Gottesferne erlebt. Denn Schweine sind für Juden unreine Tiere. Er kommt zur Selbsterkenntnis, legt ein Schuldbekennnis ab. Aber: er meint nicht zurückkehren zu können, aus Schuld. Doch der Vater wartet, hofft, ja er unterwirft sich dem Sohn und vergibt ihm. So ein Bild gibt uns Jesus von seinem himmlischen Vater. Können wir ihn da noch als ewig fernen Gott ansehen?

Praktisches

Es soll wieder ein Liederheft und auch ein Heft mit Kindergebeten geben. Folgende Gruppen und entsprechende Helferinnen und Helfer sind vorgesehen:

- Kindergarten (Frau Schnittker, Frau Neuper, Frau Schröer)
- 1.-4. Schuljahr (Katrin, Alexandra, Patrizia)
- 5.-6. Schuljahr (Uwe)
- Katechumenen (Mutter und Tochter Oelkers)
- Musical, altersübergreifend (Stefan, Christof)

Thematisch soll es um die Bitten des Vaterunser gehen, insbesondere um die Anrede und die Bitte um Vergebung. Dazu sind drei Zusammenkünfte geplant, zwei zur thematischen Arbeit „Beten“ und „Schuld“ und eine zur Materialsammlung. Die Verbindung dieser Bereiche, also die Erarbeitung eines roten Fadens, steht noch aus. Unabhängig davon soll die Musicalgruppe ein Musical zum barmherzigen Vater erarbeiten. Der Sonntag steht dann im Zeichen der Doxologie: „Denn Dein ist das Reich“.

Ergebnisse einer Umfrage zum Thema „Beten“

1. Sprecher: Warum betet man überhaupt?
2. Sprecher: Einige meinten: Wir beten, wenn wir in Not sind. Andere sagten: Wir bitten um das tägliche Brot, um das, was wir zum Leben brauchen. Wir danken auch im Gebet.
1. Sprecher: In einer Gruppe meinte einer: Ich sehe keinen Sinn im Gebet. Man kann doch auch an Gott glauben, ohne zu beten.

Pastor: Kann man das wirklich?

1. Sprecher: Wir haben gefragt: Wann und wo bitten Sie Gott? Die Antwort war: In der Kirche und im persönlichen Gebet.
2. Sprecher: Bittet, so wird euch gegeben. Suchet, so werdet ihr finden. Klopfet an, so wird euch aufgetan. Denn jeder, der bittet, empfängt, und jeder, der sucht, findet, und jedem, der anklopft, wird aufgetan.
1. Sprecher: Stimmt das eigentlich immer?
2. Sprecher: Es stimmt nicht immer. Das zeigt sich am Verhalten der Menschen zueinander. Wenn jemand Hilfe sucht, so sind seine Mitmenschen nicht immer bereit, ihm zu helfen.
1. Sprecher: Wenn man anklopft, wird einem nicht immer geöffnet. Denn nicht jeder läßt beispielsweise einen übernachten, der kein Geld hat. Wenn einer dagegen Geld hat und bezahlen kann, wird er immer unterkommen.
2. Sprecher: Wenn der, den man bittet, die Bitte nicht für sinnvoll hält, wird er die Bitte nicht erfüllen. Auch wenn die Forderung zu hoch oder nicht erfüllbar ist, wird die Erfüllung der Bitte verweigert.

Pastor: Aber wie ist das nun im Verhältnis zu Gott?
Dann muß Gott es doch auch tun!

1. Sprecher: Nein, nicht immer. Nur, wenn Gott es für richtig hält.
2. Sprecher: Wann hält Gott die Erfüllung einer Bitte für richtig?
1. Sprecher: Wenn es zum Guten führt. Eine Bitte wird dem Menschen von Gott versagt, wenn sie mit dem Schlechten zu tun hat.

Pastor: Jesus will uns Mut machen zum Beten.

2. Sprecher: Wir sollen jemanden haben, zu dem wir sprechen können. Gott gibt uns etwas, wenn wir ihn darum bitten.

Pastor: Nun zum zweiten Teil unseres Textes.

1. Sprecher: Wer sollte unter uns sein, der seinem Sohn, wenn er ihn um Brot bittet, einen Stein gäbe? Oder wenn er um einen Fisch bittet, ihm eine Schlange reichte?
2. Sprecher: Was bedeuten die Bilder, daß statt Brot ein Stein, statt Fisch eine Schlange gegeben wird?

1. Sprecher: Der Stein ist im Gegensatz zum Brot nutzlos, die Schlange schlecht. Wenn ein Vater seinem Kind das gibt, bekommt es genau das, was es nicht haben will und nicht braucht.

2. Sprecher: Man kann die Bilder erklären am Beispiel zweier Väter: Der erste gibt seiner Tochter einen Stein statt des gewünschten Brotes. Der zweite gibt seinem Sohn eine Schlange statt des gewünschten Fisches. Der erste Vater gibt seinem Kind nichts Schädliches. Er meint es nicht böse. Der zweite Vater handelt aber unbeherrscht und wünscht vielleicht seinem Kind etwas Schlechtes.

Pastor: In jedem Fall will doch ein guter Vater das Beste für sein Kind.

1. Sprecher: Der irdische Vater versucht, uns zu einem ehrbaren und menschenwürdigen Leben zu verhelfen.

2. Sprecher: Er würde uns vielleicht eine Bitte nicht erfüllen können. Aber er würde uns nichts Schlechtes geben.

Pastor: Das gleiche gilt natürlich für die Mutter. Doch für Gott gilt: er gibt Gutes denen, die ihn bitten!

1. Sprecher: Der Vergleich zeigt: Gott ist mächtiger als Menschen, er ist auch besser als Menschen. Wenn Menschen zu ihren Kindern gut sind, ist Gott erst recht gut zu den Menschen, die seine Kinder sind.

Dienstag, 4. September 1990, Gegenüberstellung

Elemente des Musicals Elemente der Vorbereitung

„Gib mir das Erbe“ Die Trennung von Gott bedeutet Sünde

„Hier hast du es“ Gott liebt auch die Übeltäter, er gibt frei.

„Ein neues Leben“ Die alte Frage: Warum geht es den Gottlosen gut?

„Komm mit uns mit“ Hast du was, bist du was. - So ist die Welt

„Wo seid ihr geblieben?“ Hast du nichts bist du nichts. - ohne Gott

„Ich schaff' es allein“ Absolute Gottesferne dient zur Läuterung

„Was habe ich getan?“ und Erfahrung für den irregeleiteten Christen

„Ich kann nicht zurück“ Schuldeingeständnis bedeutet,

„Bin ich sein Sohn?“ die eigene Unfähigkeit einzusehen.

„Du bist mein Sohn“ Sündenvergebung bedeutet Aufopferung Gottes

„Ich habe gesündigt“ Schuldgeständnis ist Annahme der Aufopferung

„Bringt ein neues Kleid“ Stärkung und neue Talente

„Was geht hier vor?“ Gottes Gerechtigkeit ist nicht zu begreifen

„Was ist mit mir?“ Klagegebet des Gerechten

„Du bist allezeit da“ Trost und Aufrichtung

„Er ist dein Bruder“ Auftrag zur Gemeinschaft

„Der Herr ist gütig“ Nachsatz, auf die Doxologie zielend

Dienstag, 11. September 1990, Zeitplan

Freitag, 14.9.90, 15.00-15.30

- Einstieg mit dem Bild der Tür.
Thema des Tages: „Vater unser im Himmel“.
- Verteilung der Gruppen.
Die Kinder für unsere Gruppe werden vorher ausgesucht.

Freitag, 14.9.90, 15.30–16.00 Kennenlernphase

- Singspiel im Kreis: „Weil ich fröhlich bin“ (Lied Nr.11)
- Kennenlernspiel:
Jedes Kind nennt, wenn es an der Reihe ist, ein ihm bekanntes Kind, das dann fortfahren darf. Kennt es niemanden in der Runde außer den schon genannten, so darf es sich eines wählen, das ihm seinen Namen sagt. Dieses fährt fort.
- Namensschilder,
damit wir später noch wissen, wie die anderen heißen. Außerdem schreiben wir unsere Namen auf Figuren, die später an der Tür in der Kirche aufgehängt werden sollen.

Freitag, 14.9.90, 16.00–16.15 Hinführung auf die Gruppenarbeit

- Im Kindergottesdienst haben wir die letzten Male über Körperteile gesprochen, die uns sehr wichtig sind. Auch eben haben wir sie intensiv gebraucht: Die Hände.
- Wozu können Hände noch dienen? Zum Beten? Was deuten sie dann an?
- Beten ist manchmal nicht so ganz einfach. Uns fehlen die Worte. Auch die Jünger hatten Schwierigkeiten. Sie fragten Jesus: Wie reden wir Gott an? Und Jesus gab ihnen ein Gebet, das heute bei uns Vaterunser heißt.
- Wie stellt ihr Euch Gott als Euren Vater vor, was für eine Beziehung habt ihr zu Eurem eigenen? Ist er streng? Ist er lieb?
- Jesus wollte auch hier seine Jünger nicht im Ungewissen darüber lassen, wie sich Gott als ihren Vater vorstellen konnten. Er sagte ihnen daher ein Gleichnis, das wir Euch vorlesen wollen. (Lukas 15, 11–32)
- Gott als ein Vater, der die Verirrten wieder aufnimmt. Diesen Trost wollten die Jünger den Menschen nach ihnen weitergeben, und daher schrieben sie es auf. Es befindet sich nun also in der Bibel, aus der wir eben vorlasen.
- Doch Menschen wollen nicht nur lesen und hören, sie wollen es auch anders erfahren können, und es gibt tatsächlich viele Möglichkeiten, so eine Geschichte darzustellen. Fallen Euch einige ein? (Schauspiel, Oper, Operette, Musical)
- Wir wollen selbst ein Musical zum „verlorenen Sohn“ erarbeiten. Das ist nicht so schwer, wie ihr vielleicht denkt. Ich habe bereits einiges vorbereitet. Wichtig ist vor allem, daß wir genau wissen, *was* wir ausdrücken und *wie* wir es ausdrücken wollen. Dazu müssen wir uns in jeder Szene Gedanken machen.
- Wir wollen also heute und morgen früh versuchen, die Lieder zu erfinden, und dann morgen nachmittag das Ganze proben. Macht ihr mit?

Freitag, 14.9.90, 16.15–17.15 Erste Arbeitsphase

*Die erste Szene beginnt damit, daß der Vater mit seinen beiden Söhnen auftritt.
Der Jüngere reißt sich los.*

1.Lied (Jüngerer, drängend):

Vater, ich will fort,
also gib mir schon das Erbe.
Mich hält nicht mehr dieser Ort,
wo ich nur verderbe.

Mich ruft fort die weite Welt,
in der jeder Freiheit erhält.

2.Lied (Vater, besänftigend):

Nur ungern geb' ich Dir Dein Teil,
weil dieses Geld nicht glücklich macht.
Du forderst es noch vor der Zeit,
eh' ich den Lebensweg vollbracht.

3.Lied (Jüngerer, hochnäsiger):

Das ist egal, ich will es jetzt,
die Zeit, sie eilt, die Zeit, sie hetzt.
Noch bin ich jung, noch kann ich fort,
das Glück probier'n am andern Ort.

4.Lied (Vater, traurig):

So geh' Du hin, mein lieber Sohn,
ich will Dich nicht mehr halten.
Die Jugend treibt das Feuer fort,
vergißt zu rasch die Alten.

Der Vater übergibt ihm die Beutel mit dem Geld und geht ab. Die zweite Szene beginnt also damit, daß der jüngere Sohn ganz alleine mit den Geldbeuteln auf der Bühne steht.

5.Lied (Jüngerer, ausgelassen):

Ich bin frei, ich bin frei!
Was kost' die Welt, ich bin dabei!
Nun also kann es bald beginnen,
was aber werde ich gewinnen?

Neue „Freunde“ scharen sich im den Jüngerer.

6.Lied (Freunde, schmeichelnd):

Nur auf Dich haben wir gewartet,
ohne Bedenken vertraue uns an,
was Du bisher nur gehörtet.
Bleibe bei uns, Du bist unser Mann!
Oh! (Jüngerer zeigt seine Geldbeutel)

Damit läßt sich prima leben
bei uns hier in Saus und Braus.
Hast Du was, so bist Du eben
König hier. Mach' Dir was draus!

*Die Freunde tanzen um den Jüngeren herum. Er verteilt seine Geldbeutel.
Langsam ziehen sich die Freunde zurück, ihre Beutel betrachtend.*

(Jüngerer, rufend):

Wohin geht ihr,
Was ist mit mir?
Laßt ihr mich im Stich?

7.Lied (Jüngerer, bittend):

So sagt mir doch, wie kann ich leben,
wo find' ich Arbeit, find' ich Lohn?
Habt Ihr mich plötzlich aufgegeben,
bin ich Euch Spott, bin ich Euch Hohn?

(Freunde, spottend):

So, Arbeit willst Du!
Hast Du Deine Reserven schon aufgebraucht?
Wir kennen eine Arbeit, die *niemand* tun will.
Aber für *Dich* wäre es gerade das Richtige.
Du könntest doch die Schweine hüten!

Der Jüngere bekommt einen Hirtenstab in die Hand gedrückt, die Freunde lachen und gehen ab. Damit endet die zweite Szene.

Während dieser Zeit könnten die nicht unmittelbar Beteiligten schon mal Geldsäckchen aus Leinentüchern und Wollfäden herstellen.

Freitag, 14.9.90, 17.15–17.30 Offenes Singen

Freitag, 14.9.90, 17.30–18.00 Andacht

- Die großen Hände mit den Bitten werden mit in die Kirche gebracht und an Stellwänden neben der Tür befestigt.
- Die Figuren mit den Namen der Kinder finden auf der Tür ihren Platz.
- Die Konfirmanden führen ein Rollenspiel zum „verlorenen Sohn“ auf.

Anschließend folgt eine Bestandsaufnahme des ersten Tages.

Samstag, 15.9.90, 9.30–10.30

- Lied Nr.2 „Danke für diesen guten Morgen“
- Morgengebet
- Frühstück mit mitgebrachtem Proviant.
- Rollenspiel der Konfirmanden und Helfer zum „barmherzigen Verwalter“ (Matthäus 18, 21–35).
- Unser Thema ist heute die Bitte „und vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unseren Schuldigern“.
- Lied Nr.1 „Meine Augen sind erwacht“

- Lied Nr.13 „Herr, wir freuen uns“
- Lied Nr.17 „Wir sind die Kleinen“

Samstag, 15.9.90, 10.30–10.45 Begrüßungsphase

- Neue werden begrüßt und vorgestellt.
Sie erhalten Namensplakette und Figur.

Samstag, 15.9.90, 10.45–11.00 Hinführung auf die Gruppenarbeit

- erinnert ihr Euch an das Rollenspiel?
- Was versteht ihr unter Schuld?
- Was macht ihr, wenn ihr jemandem geschadet habt? Sprecht ihr mit ihm?
- Kann man auch Gott etwas schulden?
- Im kirchlichen Raum heißt das „Sünde“.
- Aber man darf wieder zu Gott zurück, er nimmt die Abtrünnigen gerne wieder auf. Wir erinnern uns an das Gleichnis vom „verlorenen Sohn“.

Samstag, 15.9.90, 11.00–12.00 Zweite Arbeitsphase

- Wie weit sind wir gestern gekommen, was mußten wir bedenken?

Die dritte Szene beginnt mit dem einsamen jüngeren Sohn.

Er steht allein und weiß nicht mehr weiter.

(Jüngerer, klagend):

Die dreckigste Arbeit muß ich machen.

Das Essen muß ich mir zusammenbetteln.

Sogar die Knechte meines Vaters haben es besser als ich.

Er setzt sich nachdenklich auf einen Feldstein.

8.Lied (Jüngerer, traurig):

Kann ich denn zurück in Vaters Haus?
Doch nicht als sein Sohn.
Meinen ganzen Teil, den gab ich aus,
Was ist nun mein Lohn?

9.Lied (Freunde, abwehrend):

Bleib hier, Du änderst nichts daran,
er schickt Dich fort, Du hast's vertan.

(Haus, aufmunternd):

Versuch es doch, es ist nicht fern,
der Herr ist gut, er hilft Dir gern.

(Jüngerer, zweifelnd):

Aber was sage ich ihm?

10.Lied (Jüngerer, in Gedanken bittend):

Ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor Dir,
so kehr' ich zurück ohne Erbe, doch erlaube mir,
als ärmster Deiner Knechte hier zu leben,
ich weiß es doch, Du kannst mir nicht vergeben.

Der Vater nähert sich,

legt seine Hände auf die Schultern des zusammengesunkenen Sohnes.

11. Lied (Vater, ergriffen):

Doch, mein Sohn, ich kann es gern.
Mit Dir ging mein Leben.
Oh, wie warst Du mir so fern,
und nun bist Du mir zurückgegeben.

Der Vater wendet sich an seine Knechte und Mägde:

12. Lied (Vater, freudig):

Holt schnell schöne Kleider,
Laßt und feiern, denn er ist da!
Bringt den Ochsen und richtet das Mahl,
er soll erzählen, was ihm geschah!

Alle tanzen um den jüngeren Sohn herum. Da kommt der ältere Sohn.

(älterer Sohn, aufgeregt):

Was ist denn hier los?
Was wird hier gefeiert?
Vater, was hat das zu bedeuten?

Der Vater löst sich aus dem Reigen, dieser bewegt sich mit dem jüngeren Sohn zur Seite weg.

13. Lied (Älterer, zornig):

Ich seh', der Ausreißer ist wieder daheim.
Du feierst Feste für ihn, wie kann das sein?

14. Lied (Älterer, betrübt):

Warum hast Du nie ein solches Fest,
Wie Du es dem Bruder ausrichten läßt,
mir zu Ehren gegeben? Bin ich Dir nicht gut,
fehlt mir die Liebe, fehlt mir der Mut?

15. Lied (Vater, tröstend):

Bin ich nicht immer für Dich da gewesen,
soll ich Dir geben, was Du hast?
Was richtest Du mich, der ich gern
dem armen Bruder gebe Rast?

16. Lied (Vater, aufmunternd):

Er ist ein ganz anderer geworden,
ich denke, er freut sich genauso auf Dich.
Er braucht Dich, Du kannst für ihn sorgen.
Mach' mit, komm' und freu' Dich wie ich.

Der ältere und der jüngere Sohn werden in den Kreis mit aufgenommen.

17. Lied (Haus):

Der Herr ist gütig und er ist gerecht,
sein ist die Kraft und auch die Herrlichkeit.
Er möchte alle gerne bei sich seh'n
und zieht uns fort in seine Ewigkeit.

Samstag, 15.9.90, 12.00–12.45 Mittagessen

Samstag, 15.9.90, 12.45–13.30 Tobephase

Geplant sind Spiele auf dem Rasen und eine Trimm-Dich-Tour.

Samstag, 15.9.90, 13.30–14.30 Dritte Arbeitsphase

Sofern das Stück fertiggestellt ist, können wir daran gehen, zu proben. Sonst machen wir vielleicht nur einen Ausschnitt daraus(?).

Samstag, 15.9.90, 14.30–15.00 Andacht

Wieder treffen wir uns anschließend zu einer Bestandsaufnahme des zweiten Tages und einer Materialsammlung für den Familiengottesdienst.

Gebetsammlung

Morgengebete

Mein Gott, vorüber ist die Nacht,
gesund und froh bin ich erwacht.
Behüte mich auch diesen Tag,
daß mich kein Unfall treffen mag.

Führe mich, o Herr, und leite
meinen Gang nah deinem Wort.
Sei und bleibe du auch heute
mein Beschützer und mein Hort
Nirgends als bei dir allein
kann ich recht bewahret sein.

Wie fröhlich bin ich aufgewacht!
Wie hab ich geschlafen
so sanft die Nacht.

Hab Dank, im Himmel du Vater mein,
daß du hast wollen bei mir sein.
Behüte mich auch diesen Tag,
daß mir kein Leid geschehen mag.

Die dunkle Nacht ist nun vorbei,
und wieder fängt ein Morgen an.
Mach mich von Angst und Sorgen frei,
daß ich den Tag bestehen kann.

Führe mich durch diesen Tag,
Herr, auf deinen Wegen.
Was mir auch geschehen mag,
wende es zum Segen.

Breite deine Hände aus,
schütze uns vor Leid und Klagen.
Segne unser ganzes Haus
diesen Tag und alle Tage.

Tischgebete

Lieber Gott, für Speis und Trank
sagen wir dir Lob und Dank

O Gott, von dem wir alles haben:
wir preisen dich für deine Gaben.
Du speisest uns, weil du uns liebst,
o segne auch, was du uns gibst.

Alle gute Gaben,
alles, was wir haben,
kommt, o Gott, von dir.
Wir danken dir dafür.

Dank für alle deine Gaben,
Dank, daß wir zu essen haben.
Lehr uns teilen, Gott, das Brot
mit dem Bruder in der Not.

Gott, du machst mich täglich satt,
zeig mir den, der Hunger hat.

Alle Augen warten auf dich,
und du gibest ihnen ihrer Speise
zur rechten Zeit.

Du tust deine milde Hand auf
und sättigest alles, was da lebet,
mit Wohlgefallen.

Danket dem Herrn,
denn er ist freundlich
und seine Güte währet ewiglich.

Kinderbibeltag Advent '90

Mittwoch, 24. Oktober 1990, Erstes Vortreffen

Die Vorbereitung dieses Kinderbibeltags, der außer der Reihe am Samstag vor dem zweiten Advent stattfinden sollte, wurde zumersten Mal auch offiziell regional vorbereitet. Zu einer ersten Vorbereitung trafen sich Helferinnen und Helfer aus Eppenhäusen, Holthausen, Halden und Emst im Gemeindehaus der Erlöserkirche Emst, um Ideen zu sammeln und Vorschläge auszutauschen. Thema des „Mini-Kinderbibeltags“, der in unserer Gemeinde am 1. Dezember von 9.30 Uhr bis 15.00 Uhr mit insgesamt fünf Gruppen geplant wurde, sollte der Advent sein. Als erstes beschäftigte uns die Frage „Wie verhindert man, daß Advent ein vorweggenommenes Weihnachten wird?“. Dazu versuchten wir, spezifisch adventliche Symbole zusammenzutragen.

Symbole des Advent

- Aufbrechende Zweige (auch auf dem Altar)
- Adventkranz, Blume aus Tonpapier
- Kerzen und Licht:
 - Kerzen ziehen oder gießen
 - Kerzen schmücken (Bänke, Adventkranz)
- Engel, Stern und Sternengeschichten
- Kalender mit Geschichten, die auf Weihnachten hinführen
- Adventgebäck und Erzählung über das Entstehen adventlicher Bräuche

Sonntag, 11. November 1990, Untergruppentreffen

Mache dich auf, werde licht!

denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir.

Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker;

aber über dir geht auf der Herr, und seine Herrlichkeit erscheint über dir.

Diese messianische Weissagung steht über dem Treffen unserer Kleingruppe. Die Weissagung (Jesaja 60, 1 und 2) stammt aus dem Jahre 530 vor Christus nach der Rückkehr aus Babylon. Sie ist ein Wort der Hoffnung in die Hoffnungslosigkeit hinein, den aufgewühlten Menschenseelen zum Trost und dem zerstörten Tempel zum Trotz. Thema unserer Kleingruppe:

„Unsere Gemeinde wird hell“

In einem ersten Schritt sammelten wir in einem Begriffsfeld Worte und Assoziationen zu „Licht“ und „Finsternis“.

Licht ↔ Finsternis

Helligkeit, Klarheit	Enttäuschung
angestrahlt sein, gute Sicht	dunkel, verdeckt sein
helfen, teilen, Zeit haben für einander	Gewalt, Streit, Einsamkeit
Freude, Leben, offenbar werden	Krankheit, Hunger, Tod
Geborgenheit, Wärme, Friede, Liebe	Trauer, Angst, Unsicherheit

Ideen zum Thema

- Erlebnisse im Dunkeln schildern
- Geschichtenpuzzle (Puzzlestücke an Kinder verteilen)
- Karrikatur des Weihnachtsgeschäftes (Vormittag)
- Stellwand zum Thema „Wo kann ich Licht sein?“
- Erzählung: „Das Licht des kleinen Hirten“

Bericht aus der Kleingruppe „Symbole und Bräuche“

- Spekulation mit Darstellung der Wächter
- Nikolausgeschichte in acht Model-Bildern
- Nikolausgeschichte mit Teig selbst gestalten
- Adventskalender in alter Form: Alttestamentarische Verheißungen
- **Neu:** Folienbilder hinter schwarzer Pappe
- Häuserblock als Adventskalender
- Nach und nach aufzudeckendes Puzzle

Mittwoch, 14. November 1990, gemeindliche Ebene

Adventskalender, Adventspuzzle

- wartende Menschen, an den Sonntagen Verheißungen
- für zuhaus und für den Kindergottesdienst, z.B.
- für den Kindergottesdienst: Adventshäuschen für vier Sonntage

Kerzen

- Symbolöle selbst entwickeln, aber auch welche im Petto haben
- Symbole aus Wachs schneiden oder stanzen. Für jüngere: Sterne

Barbarazweige für Gottesdienst und Kindergottesdienst

Füße auf einer langen Tapetenrolle

Wohin gehen adventliche Füße? Zwischenstationen:

- dritte Welt - Kirchentür - sechs Barmherzigkeiten
- vier Sonntage - Alltagsstationen

Themen der Adventssonntage

1. Siehe, dein König kommt zu dir,
ein Gerechter und ein Helfer. (Sacharja 9,9)
2. Sehet auf und erhebt eure Häupter,
weil sich eure Erlösung naht. (Lukas 21, 28)
3. Bereitet dem Herrn den Weg,
denn siehe, der Herr kommt gewaltig. (Jesaja 40, 3+10)
4. Freuet euch in dem Herrn allewege,
und abermals sage ich: Freuet euch!
Der Herr ist nahe! (Philipper 4, 4+5)

Neutestamentarischer Bezug der Themen

1. Jesus ist gekommen, um zu leiden, zu sterben und aufzuerstehen
(Einzug Jesu in Jerusalem)
2. Jesus wird am Ende der Tage wiederkommen
(Anknüpfung an den Ewigkeitssonntag)
3. Jesus ist zu den Menschen gekommen, um ihnen innerlich und äußerlich zu helfen (Taufe zum Dienst durch Johannes den Täufer)
4. Jesus ist als Mensch gekommen
(Ankündigung der Geburt Jesu an Maria)

Gruppen

- 0./1. Schuljahr: Einsame Menschen, v.a. Kinder
2./3. Schuljahr: „Licht“ und Helfen, Menschen in der Nähe, kranke Menschen
4./5. Schuljahr: Menschen in der Welt
Katechumenen: großes Adventstransparent, Plakate und Kerzen (Schablone)
Jedes Kind erhält einen Stern als Namensschild (Frau Schnittker)

Zeitplan

- 9.30–10.15 Uhr Frühstück mit Lied
10.15–10.45 Uhr Einführung ins Thema „Advent“
11.00–12.00 Uhr Basteln, Äste abschneiden
12.00–12.45 Uhr Mittagessen mit Lied („Zusatzkatechumenen“ helfen)
13.30–14.30 Uhr Basteln
14.30–15.00 Uhr Füße auf der Tapetenbahn befestigen

Mittwoch, 28. November 1990, Vorbereitung

Farbwahl

- | | |
|---------------------------|---|
| 0./1. Schuljahr: weiß | Alle Gruppen erhalten Kerzen |
| 2./3. Schuljahr: hellblau | sowie Wachs zum Bekleben |
| 4./5. Schuljahr: orange | und eine Altarkerze zum Verzieren. |
| 6./7. Schuljahr: hellgrün | Material: Keyboard, Schere, Pappen, Eimer |

Gestaltung des Gottesdienstes zum zweiten Advent

- Strukturierung mit dem Lied „Wir sagen euch an den lieben Advent“
- Texte aus den Gruppen, aufgeschnappt und von Kindern oder Erwachsenen vorgetragen
- Lieder:
 - „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“
 - „Wir sagen euch an den lieben Advent“
 - „Es kommt ein Schiff, geladen bis an sein' höchsten Rand“
 - „Im Advent, im Advent ist ein Licht erwacht“

Kinderbibeltage '91

Freitag, 13. September, erstes Vortreffen

Das erste Vortreffen zu den diesjährigen Kinderbibeltagen, welche in unserer Gemeinde nur an zwei Tagen, nämlich am 30. November und am 1. Dezember unter der Regie von Pfarrer Blomeier stattfinden sollen, fand in gewohnter Weise regional in Eppenhäusen statt und wurde von Dieter Schaade geleitet. Zunächst galt es, das Thema zu finden. Neben den Gestalten Salomo, Mose und David, die noch von den letzten Jahren „übriggeblieben“ waren, kamen Vorschläge für thematische Angebote, wie „Die zehn Gebote“, „Unterwegs mit Psalm 23“ und „Thema Bibel“. Wir entschieden uns schließlich für Psalm 23. Erarbeitet werden sollte dieser Psalm in Form eines „Abschnittpuzzles“, das dann erst am Samstag abend zusammengefügt werden würde.

Thematische Abschnitte

- Wasser (Verse 1+2)
- finsternes Tal (Verse 3+4), Vorschläge:
 - Weg durch den Gemeindehauskeller in Ernst
 - Erfahrung verbundener Augen
 - Stehtafeln zur Trauer, nachher darüber sprechen
- Haus des Herrn (Verse 5+6), Ideen:
 - wo wohnt Gott?
 - Christen als lebendige Steine
 - Haus bedeutet Geborgenheit
- Tisch im Angesicht der Feinde (7+8)
 - Sehr schwierig! Was ist die Aussage?

Um diese Themen genauer unter die Lupe nehmen zu können, teilten wir uns im Anschluß an das Plenum in Arbeitsgruppen auf.

Bericht der Gruppe „Wasser“

*Er weidet mich auf einer grünen Aue,
und führet mich zum frischen Wasser.
Er erquicket meine Seele.
Er führet mich auf rechter Straße
um seines Namens willen. (Psalm 23, 2-3)*

Wir haben vor, nach dem Plenum den Morgen für die Kinder mit ersten Eindrücken zum Element Wasser beginnen zu lassen. Dazu gibt es eine sehr eindrückliche Meditation, in der die Kinder erfahren, wie erfrischend Wasser sein kann, wie es kühlt, welche Geräusche es macht.

In einer zweiten Einheit wollen wir uns überlegen, in welchen Gegenständen der Natur Wasser zu finden ist, im Menschen allein zu 80–90%, im Holz, in Gräsern und Blättern. Wir versuchen durch Pressen, dieses Wasser sichtbar werden zu lassen, betrachten Stengelquerschnitte unter dem Mikroskop.

Die dritte Einheit an diesem Vormittag beschäftigt sich damit, was geschieht, wenn Wasser fehlt. Wir ziehen mit einer Geschichte aus den saftigen Wiesen und Weiden hinein in die Wüste und versuchen uns vorzustellen, wie es dort ist. Ein Raum könnte als Wüste gestaltet werden.

Nach dem Mittagessen wird es für uns dann kreativ. Wir Helferinnen und Helfer haben eine Platte mit einem Flußlauf vormodelliert. Durch eine Rinne kann Wasser fließen. Wir begeben uns nun gewissermaßen umgekehrt zum Vormittag aus der Wüste heraus und überlegen mit den Kindern, was geschieht, wenn Wasser durch trockenes Land fließt. Wir wollen auf der einen Seite diese Platte als Wüste belassen, auf der anderen Seite aber Bäume und Sträucher aufpflanzen. Diese kreative Arbeit soll später im Plenum der Beitrag unserer Gruppe sein.

Nachüberlegungen des Schriftführers:

Unser Weg mit den Kindern ist ähnlich dem Weg des Volkes Israel beim Auszug aus Ägypten: Von den saftigen Nilufern hinein in die Wüste, in der Gott ihnen das Land Palestina verheißt, ein fruchtbares Land. Vielleicht läßt sich diese Analogie verwenden. (Stefan Groote)

Donnerstag, 17. Oktober 1991, Vorbesprechung

In der ersten gemeindlichen Vorbereitung legten wir die Gruppen fest:

- „frisches Wasser“ (Inge Schnittker, Hans Bolig, Barbara Groote)
- „finsteres Tal“ (Ulrike Schuster, Barbara Ehlert, Christian Haak)
- „Haus Gottes“ (Stefan Groote, Uwe Ehlert, Juliane im Schlaa)
- „Tisch des Herrn“ (Cathrin Hackler)

Für das Liederheft erklärt Stefan sich in bewährter Manier für zuständig, die Organisation der Spiele übernimmt Cathrin. Zu organisieren sind noch Handzettel und Plakate.

Zeiteinteilung:

- 9.00 Uhr Frühstück
- 10.00 Uhr Beginn im Plenum
- 10.45 Uhr Gruppenarbeit I
- 12.30 Uhr Mittagessen
 - Mittagspause mit Spielen -
- 14.30 Uhr Gruppenarbeit II
- 16.00 Uhr Abschluß im Plenum in der Kirche (?)
- 17.00 Uhr Ende der Veranstaltung

Nächste Verabredungen:

- Mittwoch, 23.10. trifft sich die Gruppe „Wasser“ bei Schnittkers
- Donnerstag, 24.10. treffen sich die Gruppen „finsteres Tal“ und „Tisch des Herrn“ bei Ehlerts

Berichte aus den Arbeitsgruppen

Gesammelt wurden in dieser Zusammenkunft eine Reihe von Ideen.

Mittwoch, 23. Oktober 1991, Arbeitsgruppe „Wasser“

- Einstieg vielleicht mit einem Bilderbuch
- physikalische Experimente zum Wasser (Saugheber)
- eigene Wassererfahrung („Interaktionsteil“)
- Reise des Wassers von der Quelle zur Mündung
- der Weg des Volkes Israel (Ex. 17, 1–7)
- von der Wüste zur Oase
- zu einer Oase führen lassen
- Aufdecken eines Oasenbildes mit Würfeln und 12 Puzzlestücken
- Memory: Nur, wer passende Indizien findet, kann die Quelle entdecken

Donnerstag, 24. Oktober 1991, Arbeitsgruppe „Tal“

Themen: Dunkelheit – Unsicherheit – Angst

- Kinder einzeln in einen dunklen Raum schicken
und ihre Erlebnisse nachher sammeln
- durch eine Röhre kriechen

Breite Wege sind bequemer als enge, aber nicht immer besser. Enge Wege sind wichtig für das Leben (Matthäus 19, 23, Matthäus 7, 13–14). Das finstere Tal steht auch für negative Erfahrungen

- Streit und Probleme bei der Versöhnung mit Freunden
- „Willst du mit mir spielen?“ – Erfahrung von Ausgeschlossensein
- Angst vor Klassenarbeiten

Malen wir doch einmal dieses finstere Tal mit den Kindern. Und als Symbol unserer Gruppe: Eine Wolke mit Blitz!

Donnerstag, 24. Oktober 1991, Arbeitsgruppe „Haus“

Was für Häuser gibt es?

- Iglu - Pfahlhaus - eigene Wohnung
- Zelt - Hausboot

Was gibt es in diesen Häusern, was gibt es nicht?

- Häuser malen
- Haus bauen aus Stühlen und Decken
- Bibeltexte: Jes. 35, 10; Jes. 60, 1; Jes. 61, 10 (Jes. 9, 1 zu weihnachtlich?)

Erfahrungen mit dem Haus Gottes haben vor allem die Mönche.

- Schweigeminute - Wandeln
- Lesung eines modernen Bibeltextes

Arbeitsgruppe „Tisch“

Da diese Arbeitsgruppe momentan nur aus einer Helferin besteht, erübrigte sich ein Arbeitstreffen vorerst.

Freitag, 8. November 1991, Arbeitsgruppe „Haus“

Zu unserer Gruppe sind inzwischen auch Thorsten Wasmuth und Dorthé Zahn gestoßen. In dieser Zusammenkunft gelang es uns, einen roten Faden für unsere Gestaltung mit den Kindern zu finden: die Idee der Mönchwandlung (dieser Begriff ist bewußt doppeldeutig gewählt). Die Kinder sollen in der Tat sich zunächst in Mönche verwandeln, um dann nach und nach zu erleben, was sie von den Eindrücken auf ihr eigenes Leben, ihren Umgang mit Gott und seinem Haus übernehmen können. Als wesentliches Gestaltungselement dient uns der gregorianische Hymnus aus dem Beiheft unter der Nr. 783, aus dem wir Abschnitte singen.

Einzug

Wir führen aus Stöcken selbst gebasteltes Prozessionskreuz vor uns her, jedes der Kinder trägt einen Mönchskittel (Material besorgen und zuschneiden!) und um den Hals ein kleines Holzkreuz an einem Bindfaden (besorgen!). Zum Einzug singen wir den

[Introitus Nr. 783.3, „Bei Dir ist die Quelle des Lebens,
in deinem Lichte sehen wir das Licht“]

Wir bilden einen Halbkreis vor dem Altar. Lektor und Kantor treten auf die Altarstufe, der Träger des Prozessionskreuzes neben sie.

[Kantor Nr. 783.1: „Herr, meine Zeit steht in deinen Händen ...
... und in Ewigkeit. Amen“]

[Lektor Nr. 783.10: Lesung]

Alle stimmen nun ein in das

[Eingangsgebet 783.2]

*Du starker Herrscher, wahrer Gott,
der du den Lauf der Zeiten lenkst,
der du dem Morgen mildes Licht
dem Mittag Glanz und Wärme schenkst.*

*Lösch aus des Streites heiße Glut,
halt unsern Leib gesund und rein,
nimm fort der Sünde böse Wut,
den Herzen gib den Frieden dein. Amen.*

[Eingangslied Nr. 783.5: „Ich suche dich, Herr“ (verkürzt)]

[Lesung]

*Mache dich auf, werde licht,
denn dein Licht kommt,*

und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir!

*Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker;
aber über dir geht auf der Herr,*

und seine Herrlichkeit erscheint über dir. (Jesaja 60, 1)

Während der Lesung werden die Kerzen ausgeteilt.

[Lied 783.3, Vaterunser, Lied 783.9]

Gespräch und Erfahrungsaustausch

Wir ziehen unsere Kutten aus – und denken nach. Müssen wir wirklich Kutten tragen, um eine solche Andacht feiern zu können? Die Kinder setzen sich in die Bänke und überlegen mit. Die Bedeutung der Kutten liegt doch darin, daß die alle gleich machen. Dis soll anzeigen: Vor Gott sind alle Menschen gleich. Doch wie ist das bei uns? Wie läuft bei uns eine Andacht ab?

Ein wichtiges Element ist die Orgel. Wir ziehen alle hinauf auf die Orgel und lassen uns von unserem Kantor das Lied „Macht hoch die Tür“ samt Vorspiel spielen. Doch dann geht's wieder hinab und vor den Altar. Normalerweise steht hier jemand anderes, die Pastorin oder der Pastor. Im Vergleich mit den Mönchen ist dies einer, der die Fähigkeit hat, zu predigen oder zu singen. Doch ebenso wie Kantor und Lektor Teil der Gemeinde sind, sind dies der Pastor und die Pastorin auch, auch wenn es manchmal nicht so scheint.

Doch wer ist denn nun hier eigentlich der Hausherr? Jemand hat sich als Küster verkleidet und zündet die Kerzen an. Kann das der Hausherr sein? Da fällt uns das Kreuz über uns ins Auge. Jesus Christus ist der Hausherr. Wir werfen uns unsere Kutten nun wieder über, und mit seinem Symbol als Prozessionskreuz in Händen ziehen wir aus der Kirche aus. Dabei singen wir „Wenn wir jetzt weitergehen“ und wissen, daß Christus mit uns geht.

Begleitet er uns auch, wenn wir kein Prozessionskreuz haben, wenn wir nicht beisammen sind? Jeder von uns hat doch sein kleines Kreuz umhängen, Christus begleitet jeden von uns, wenn wir auseinandergehen. Nun legen wir auch noch diese Kreuze ab. Denn wir wissen es ja, daß Christus mit uns geht, und brauchen die Kreuze nicht zur Schau zu stellen oder als Talisman zu mißbrauchen. Stattdessen dürfen wir anderen Menschen im Alltag von Christus erzählen, von den Erfahrungen, die wir mit ihm gemacht haben.

Technisches zum „Rahmenprogramm“ unserer Gruppe

- Decken mitbringen sowie Wäscheklammern und Sicherheitsnadeln
- Bilder von Häusern malen
- Holz sammeln und Kreuze basteln

Stand der Gruppenleitungen und -symbole

- „Wasser“ (Symbol Tropfen): Inge Schnittker, Hans Bolig, Barbara Groote, Björn Litschke, Thomas Ring
- „Tal“ (Symbol Wolkenblitz): Barbara Ehlert, Christian Haak, Ulrike Schuster, Silke Litschke, Alexandra Held
- „Haus“ (Symbol Haus, ist doch klar!): Stefan Groote, Juliane im Schlaa, Dorthé Zahn, Thorsten Wasmuth
- „Tisch“ (Symbol Maske): Cathrin Hackler, Astrid Neuer, Ulrike Melchior, Christof Ring

Materialanforderungen bis zum 11.11.

Plakate und Handzettel am 18.11 verteilen.

Liedvorschläge

Thema Psalm 23

- * Der Herr ist mein Hirte, halleluja

Beginn

- * Meine Augen sind erwacht

Thema Wasser

- * Die gute fette Weide
- Alles kommt von dir
- Was betrübst du dich, meine Seele? (H.J. Eckstein)
- Gott des Himmels und der Erden
- Von Gott will ich nicht lassen

Thema Tal und Finsternis

- * Ein Licht geht uns auf

Thema Haus

- Komm, sag es allen weiter (1. Strophe und zgedichtet)
- * Tu mir auf die schöne Pforte

Thema Tisch und Feinde

- * Du hast uns, Herr, gerufen
- Ist Gott für mich, so streite gleich alles wider mich

Abschluß

- * Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott
- Segne uns mit der Weite des Himmels

Mit einem Stern (*) versehene Lieder erscheinen im allgemeinen Liederheft.

Montag, 25. November, letzte Absprachen

Es soll einen Parcour geben, nach dem Frühstück um 10.00 Uhr ein Anspiel, die Gruppeneinteilung erfolgt danach über die Symbolschilder.

Zeitplan

- 9.00 Uhr Treffen der Helferinnen und Helfer
- 9.30 Uhr Frühstück und Parcour
- 10.00 Uhr Anspiel, Gruppeneinteilung und Gruppenarbeit
- 12.00 Uhr Ansingen der Lieder
- 12.30 Uhr Mittagessen
- 13.15 Uhr Tobephase
- 14.00 Uhr Gruppenarbeit (auf Gottesdienstgestaltung konzentriert)
- 16.00 Uhr Abschluß in der Kirche
- 17.00 Uhr Ende der Veranstaltung
- 18.00 Uhr Ende auch für die Helferinnen und Helfer

Raumaufteilung

- Gruppe „Wasser“: Kindergarten
- Gruppe „Tal“: Disko und Gemeindesaal
- Gruppe „Haus“: Kaminzimmer und Kirche
- Gruppe „Tisch“: Unterrichtsraum und Kirche

Gottesdienst – Grobraster

- Lied EKG 6, Strophen 1–3
- Eingangsgebet
- Lied: „Du hast uns, Herr, gerufen“ (Strophen 1 und 3)
- Einleitung mit Psalmlesung
- Lied: „Der Herr ist mein Hirte“ (Strophen 1 und 2)
- erste Szene
- Lied: „Der Herr ist mein Hirte“ (Strophen 3 und 4)
- zweite Szene
- Lied: „Der Herr ist mein Hirte“ (Strophen 5 und 6)
- dritte Szene
- vierte Szene
- Lied: „Der Herr ist mein Hirte“ (Strophen 7 und 8)
- Zusammenfassung
- Lied EKG 6, Strophe 5
- Evangeliumslesung und Auslegung
- Lied EKG 402 „Tochter Zion“, Strophen 1–3
- Fürbittengebet und Vaterunser
- Lied: „Bewahre uns, Gott“
- Segen
- Lied: „Du hast uns, Herr, gerufen“ (Strophen 4 und 2)

Am Mittwoch findet statt Helferkreis die Vorbereitung des Gottesdienstes statt.

Präsentation im Gottesdienst

In unserer Gruppe haben wir uns überlegt, was es heißt, im Hause des Herrn zu sein und uns dazu hautnah in einen Prozessionszug und eine Andacht von Mönchen versetzt. Wir haben aber auch gelernt, daß uns der Hausherr Jesus begleitet, wenn wir die Kirche verlassen und die Kleidung ablegen.

Wir möchten Sie, die Gemeinde, im Anschluß an den Gottesdienst zu einem gemeinsamen Mittagessen einladen. Sicher werden sie da noch vieles von den Kindern erfahren, was wir in diesem Gottesdienst nicht darstellen konnten. Alle Kinder laden wir herzlich ein zu unseren Kindergottesdiensten, die eine natürliche Fortsetzung dieser Tage bilden, aberauch zu den nächsten Kinderbibeltagen im kommenden Jahr. Wir freuen uns auf euch!

Samstag, 30. November 1991, der KiBiTa

Statt eines Berichtes hier lieber das Zitat vom Tage:

Juliane im Schlaa in Ermangelung von Herrn Karthaus: „Ach, Eckard, sei so gut und spiel' uns mal den Küster. Zünd' uns doch mal die Altarkerzen an.“

Kinderbibeltage '92

Donnerstag, 11. Juni 1992, Themenfindung

Regionale Vorbereitung in Eppenhhausen

Unsere diesjährigen Kinderbibeltage finden in diesem Jahr erstmals unter der Federführung von Pfarrerin Juliane im Schlaa statt. Als Themenvorschläge werden „Ruth“, „Salomo“, „Die Schöpfung“, „In einem Boot“ und „Zeit“ in die Diskussion geworfen. Wir einigen uns letztendlich auf das Thema „Hände“. Was fällt uns dazu alles ein?

Zur Einstimmung:

- Wellenbewegungen mit Händen (Laola)

große Hände – kleine Hände:

- Wir malen unsere Hände

Wenn alle mit anfassen, kann es gelingen:

- Tauziehen - Rübe ziehen (Lied) - Stein heben

verändernde Hände

- arbeiten und greifen
- formen und bewegen
- bauen und zerstören

ruhende Hände

- beten und schlafen

geschickte Hände

- jonglieren

führende Hände

- Hand reichen zur Freundschaft
- Tanz und Festhalten

heilende Hände

- Hände Jesu
- helfen und segnen

Donnerstag, 2. Juli 1992, Vorbereitung Emst

– Hand in Hand in Gottes Hand –

Wie im letzten Jahr wollen wir mit altersgemischten Gruppen arbeiten. Jede Gruppe sollte ein Gruppentuch mit ihren Handabdrücken herstellen.

Bibeltexe:

- Jesaja 41, 13 (die helfende Hand Gottes im Streit)
- Jeremia 18, 1–6 (die formende Hand Gottes im Töpfergleichnis)
- Johannes 20, 24–29 (begreifende Hände des zweifelnden Thomas)

Hand der Schöpfung:

- „Er hält die ganze Welt in seiner Hand“
- Gips – Ton – Pappmaché
- Schattentheater, pantomimischer Tanz

Hand der Segnung:

- „Herr, wir bitten. komm und segne uns“
- „Segne, Vater, tausend Sterne“
- Kindersegnung Jesu als riesiges Bild („Segenstücher“) mit Kindergestalten, Geschöpfen und vielem anderen darunter.

Unsere Hände:

- „Heut ist ein Tag“
- „Schau dich mal im Spiegel an“
- „Wir fangen an, fröhlich zu sein“
- Was Hände ausdrücken
- Was Hände erkennen (Kim-Spiele)

Dienstag, 9. September 1992, Vorbereitung

Die in der Emster Runde gefundene Dreiteilung erwies sich auch in der Gesamtrunde in Eppenhäusen aus roter Faden durch das Thema Hände.

Aus Gottes Hand: Schöpfung

- Gips, Ton, Kleister/Papier
- Schattentheater
- Pantomime – Tanz

Lieder dazu:

- „Schau dich mal im Spiegel an“
- „Er hält die ganze Welt“
- „Laudato si“

Unter Gottes Hand: Segnung

- Kindersegnung
- verschiedene Tücher zum Segen

Lieder dazu:

- „Segne, Vater, tausend Sterne“
- „Herr, wir bitten, komm ...“

Mit Gottes Hand: Unsere Hände

- pantomimischer Ausdruck
- Kim-Spiele, Handspiele
- Kreisspiele, Massage

Lieder dazu:

- „Heut' ist ein Tag“
- „Wir fangen an, fröhlich zu sein“
- Kreislieder

Zum zeitlichen Ablauf:

<i>Freitag</i>	
15.00 – 15.30	Einführung
15.30 – 16.30	Gruppenarbeit I
16.45 – 17.00	Abschluß

Samstag

10.00 – 10.30	Frühstück
11.00 – 12.30	Gruppenarbeit II
12.30 – 14.00	Mittagspause
14.00 – 15.30	Gruppenarbeit III
15.30 – 16.00	Abschluß in der Kirche

Montag, 21. September 1992, Vorbereitung Emst

Gruppeneinteilung:

1. Gruppe: Kindergarten (Ort: Kindergarten)

Frau Schroer, Britta Novazin, Viola Lückert, Iris Zimmermann

2. Gruppe: 1. und 2. Schuljahr (Ort: Saal)

Ulrike Melchior, Silke Litschke, Julia Tews, Barbara Groote

3. Gruppe: 3. und 4. Schuljahr (Ort: Kaminzimmer)

Thorsten Wasmuth, Axel Focht, (Hans Bolig),

Matthias Kaebel, Alexandra Held

4. Gruppe: 5. und 6. Schuljahr (Ort: Pirkazimmer)

Stefan Groote, Barbara Ehlert, Ulrike Schuster, Christof Ring

5. Gruppe: Katechumenen (Ort: Unterrichtsraum)

Thomas Ring, Katrin Asbeck, Uwe Ehlert

Montag, 28. September 1992, Gruppenvorbereitung

Bei Hans Bolig trafen sich die Gruppen 3 und 4 um 19.00 Uhr, um gemeinsam vorzubereiten. Zu allen drei Themenkomplexen fiel uns etwas ein.

Freitag:

- Kennenlernspiel mit Wollnetz
- Ball rollen lassen und sich vorstellen
- Vertrauen – was heißt das? Vertrauensspiel

Samstag morgen:

- Personen ertasten und nachher identifizieren
- Was kann ich mit meinen Händen alles machen?
- Wie kann ich darstellen, was ich mit meinen Händen mache?
- Wie kann ich mit meinen Händen meine Gefühle ausdrücken?
(Probiert mal: Erschrecken, Freude, ...)
- Segenslieder

Samstag nachmittag:

Als Realisierung: Haus bauen (pantomimisch)

- selber bauen wollen
- hilflos umherschauen
- andere heranwinken
- Arbeit aufteilen
- gemeinsam bauen
- „Angreifer“ abwehren
- feiern, um Segen bitten

Freitag, 2. Oktober 1992, KiBiTa '92

Gekommen sind:

Antje Bange	Ines Nölle	Kerstin
Yvonne Gesler	Christoph Schemmann	Tanja
Daniela Held	Jessica Schellewald	Luisa
Julia Gentgen	Hanne Tews	Tobias (?)

Als Kennenlernspiel werfen wir uns zunächst das Wollknäuel zu und spinnen so ein Netz zwischen uns. Dann lassen wir auf diesem Netz einen Ball rollen und hüpfen (20 Minuten). Wir brauchen etwas Pause (5 Minuten), bevor wir unser Vertrauen auf die Probe stellen:

- fallen lassen und aufgefangen werden
- im Kreis herumgestoßen werden
- Finger einhaken und sich im Kreis drehen

Die übrigen Vertrauensspiele machen wir besser draußen:

- hochgeworfen und wieder aufgefangen werden
- „Kreisschleuder“ und „Hängematte“

Zur Entspannung gibt's Ballspiele, Reitspiele und Klettern auf der Wiese.

Samstag, 3. Oktober 1992, KiBiTa '92

Gekommen sind:

Ines Nölle	Corinna Klein
Jessica Schellewald	Natalie Moellhoff
Hanne Tews	Melanie Hartmann
Christoph Schemmann (nur vormittags)	Julia Dittmer

Das machen wir vormittags:

Personen ertasten: Eine(r) wird mit verbundenen Augen in die Mitte eines Kreises gestellt, wählt jemanden aus und erfühlt, wer es sein könnte. Wenn sie den Namen nicht kennt, wird ihr nach Entfernen der Binde die Möglichkeit gegeben, auf diejenige zu zeigen, die sie meint erfühlt zu haben. Dann spielen wir noch die Variante mit wegrennen (Blinde Kuh).

Gebärdenkarten: Aus dem vorher gemischten Haufen ziehen wir eine Karte und erklären die Bedeutung der darauf abgebildeten Gebärde.

Tanz: Ich stelle die Melodien vor und sammle erste Bewegungsvorschläge.

Pantomime: Wir stellen uns die Bewegungen vor, die zur Aufgabe (Hausbau) notwendig sind und verbinden sie zu einer Handlung.

Und das ist nachmittags dran:

Pantomime:

Die Rollen werden verteilt, der Handlungsablauf geprobt und verfeinert.

Tanz: Wir legen uns auf bestimmte Bewegungen und Schrittfolgen fest.

Ergebnisse:

Wir führten zwei Tänze am Abend und einen Tanz und die Pantomime am Sonntag im Gottesdienst vor. Hier die Anweisungen für die Tänze:

Lach Jeruschalajim (Sa abend):

- „Lach jeruschalajim, ben chomot hair“:
mit verschränkten Armen anfassen („verknotten“) und im Kreis gehen, beim zweiten Mal die Richtung wechseln
- „belibenu“: herausdrehen aus dem Knoten
- „belibenu“: hereindreuen und Hände normal fassen
- „rak schir echad“: angefaßte Hände erheben und zusammenkommen
- „kajam“: Hände senken und auseinandertreten, wieder verknotten
- „lach jeruschalajim, ben jarden wajam“: wieder im Kreis gehen

Kol Ha'olam kulo (Sa abend, So):

- Vorspiel (Zeilen 1–3): von links beginnend oberen Halbkreis, dann unteren Halbkreis mit nebeneinanderliegenden Armen beschreiben (gleich Rädern), bei der Wiederholung anders herum
- Tanzlied (Zeilen 4–5):
Im Kreis gehen, auf „1“ stampfen. Beim zweiten Mal zusätzlich drehen und bei „4“ klatschen, Drehrichtung von Takt zu Takt wechselnd

Kinderbibeltage '92 – erstes Regionaltreffen am 11. Juni 1992

Unsere Gruppe beschäftigte sich damit, Eigenschaften von und Gestaltungsmöglichkeiten mit Händen aufzuzeigen und zu ordnen. Aus diesem Grund besteht das Protokoll allein aus dieser Liste. Wir hoffen aber, daß sich daraus so etwas wie Themenfelder entwickeln lassen.

Schützende Hände

- Gottes Hände in der Bibel:
„Er hält die ganze Welt in seiner Hand“
- Halten und Bergen, Verantwortung: Kleine Hände in großen Händen
- Auffangen: Vertrauensspiele
- Segnen und Geben: Die Heilungsgeschichten Jesu

Verändernde Hände

- Arbeiten, Formen, Bauen, Heilen, Zerstören
- Mißbrauch und Gebrauch von Macht und Herrschaft durch Hände
- Gemeinsam geht es besser: Steine heben, Tauziehen

Verbindende Hände

- Gemeinschaft bilden: Tanzen und Spielen
- Hand reichen als Zeichen von Versöhnung und Freundschaft
- Hilfe und Leitung: Führen und Vertrauen aufbauen

Sehende Hände

- Geführt werden und Vertrauen gewinnen
- Fühlen und Betasten, Blind sein und doch „sehen“:
Blindekuh-Spiele, Gegenstände und Personen ertasten

Redende Hände

- ... mehr als Worte sagen können: Handbewegungen und Gestik
Schattenspiele als Hand-Pantomime
- Geschick und Ungeschick: Jonglieren
- „verbrauchte“ Hände erzählen vom Leben eines Menschen
- Gemeinschaft wird deutlich: Wellenbewegungen und Klatschen

Ruhende Hände

- Auf Macht und Herrschaft verzichten
- Bewußt nicht handeln, um hören zu können: Beten

Wir laden Dich ein zu den **Kinderbibeltagen '92**

Thema: „Hand in Hand in Gottes Hand“

Es geht, wie Du sicher schon merkst, um Hände und um das, was sie alles tun und lassen können. Wir wollen dazu spielen, singen, basteln und erzählen. Und so sieht der Zeitplan aus:

Freitag, 2. Oktober 1992, 15.00 – 17.00 Uhr:

Nach einer Begrüßung und Einführung in das Thema findest Du Deine Gruppe und suchst mit den anderen Kindern nach Gottes schöpferischen Händen. Danach treffen sich alle wieder in der Kirche.

Samstag, 3. Oktober 1992, 10.00 – 16.00 Uhr:

Wir begrüßen Dich zum Frühstück und hoffen, daß Du Dir dafür etwas zu Essen mitgebracht hast. Nach der Arbeit in Deiner Gruppe essen wir gemeinsam zu Mittag, und dazu brauchst Du nur einen guten Appetit mitzubringen. Nachmittags geht es in den Gruppen weiter, und gegen 15.30 Uhr versammeln wir uns wieder in der Kirche, beten und singen die Lieder, die wir in diesen Tagen gelernt haben. Deine Eltern können hier mit dabei sein.

Sonntag, 4. Oktober 1992 um 10.30 Uhr

ist unser Familiengottesdienst. Aber sicher werden wir uns früher treffen, denn wir haben der Gemeinde etwas zu erzählen und müssen das noch üben. Nachher ist ein Mittagessen, das für Dich nichts kostet. Wir hoffen, Du bleibst mit Deinen Eltern noch etwas dabei.

Wir laden Dich herzlich ein zu den **11. Emster Kinderbibeltagen**

vom 22. bis 24. Oktober 1993

im Gemeindehaus der Erlöserkirche, Berggruthe 3.

Wir werden uns mit Spuren beschäftigen, Spuren suchen und Spuren legen, aber auch Gottes Spuren in unserem Leben zu entdecken versuchen. Die Zeiten sind:

Freitag: 15.00 – 17.00 Uhr

Samstag: 10.00 – 16.00 Uhr, bring dazu bitte ein Frühstücksproviant mit, Getränke und Mittagessen bekommst Du von uns.

Sonntag: 10.30 Uhr Familiengottesdienst, anschließend bist Du zusammen mit Deinen Eltern und Freunden zu einem Mittagessen mit der Gemeinde und den Helferinnen und Helfern eingeladen. Die Kinderbibeltage sind für Dich kostenfrei. Wir freuen uns auf Dich!

Die Helferinnen und Helfer der Kinderbibeltage

Kinderbibeltage 1993

30. August 1993, erstes Vortreffen

Der Arbeitstitel der diesjährigen Kinderbibeltage, die in Emst in diesem Jahr vom 22. bis 24. Oktober stattfinden sollen, „Gottes Spuren entdecken: in der Schöpfung – in meinem Leben“ ist gemeinsamer Vorschlag von Juliane im Schlaa und Dieter Schaade. Es stellte sich bei der ersten Zusammenkunft heraus, daß bereits erste Gestaltungsideen vorliegen.

Freitag nachmittag:

Als Samen einer Pustelblume in die Welt getragen

Frei nach dem Motto „Das Wesentliche ist für das Auge unsichtbar“ schicken wir die Kinder auf Rallye – und damit in die Irre, ja leiten sie bewußt in die Irre. Sie haben die falschen Sachen gefunden, das Ganze muß wiederholt werden. Die dabei gefundenen Materialien, die der ersten Suche verborgen blieben, verwenden wir für den nächsten Tag.

Samstag vormittag:

Wir begegnen Menschen, die Spuren hinterlassen haben:

Zachäus – Paulus – Mutter Theresa
aber auch Menschen unserer Zeit (dazu Interviews mit uns)

Samstag nachmittag:

„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“

Wir machen uns auf Spurensuche nach Gott. Jesu Wort ist uns Richtschnur. Doch was bedeutet Wahrheit? Wir unterscheiden wahre und künstliche Welten:

unsere Rallye auf Emst – Besuch im „Aquadrom“ (künstliche Stadt)
die Blumen am Weg – Plastikblumen aus dem Geschäft

Ideenkiste:

- kindliches Gespür für heilige Räume
- Dias, aus der Froschperspektive aufgenommen, an die Decke projiziert und im Liegen betrachtet, läßt uns die Welt mit anderen Augen sehen.
- Spuren entdecken
 - Tierspuren
 - Spuren von Wind und Wasser
 - Fingerabdrücke (→ Detektivspiele)
 - Spuren der Zeit an uns selbst (Fähigkeiten, Altern)
 - positive und negative Spuren
- Spuren festhalten
 - Ausgießen von Spuren
 - Versteinerungen – Spuren in die Zeit zurück
 - Archäologie – menschliche Spuren

- Spuren hinterlassen
 - unsere Spuren auf verschiedenen Materialien
 - einen Raum verändern und raten lassen
 - Mörderspiel („Morden“ durch anblinzeln)
- Spuren Gottes
 - Gottes Spur in der Schöpfung (schöner Tag)
 - Trost, durch andere vermittelt
 - Kirche, also jede(r) einzelne, als Spur Gottes
 - Gottes Spur im Nachhinein erkannt (Spuren im Sand)
 - Geschichte „Hallo, hier spricht Anna“
- Spurengeschichten
 - „Bileam und sein Esel“
 - „Der Auszug aus Ägypten“
 - „Die Reisen des Paulus“

Welche Geschichte läßt sich in einen „Weg zu Gott“ mit Stationen ausgestalten?

Spurenlieder:

- „Ins Wasser fällt ein Stein“
- „Wir haben Gottes Spuren festgestellt“
- „Laudato si“
- „Gottes Liebe ist so wunderbar“
- „Gottes Liebe ist wie die Sonne“

Teilnehmende der ersten Vorbereitungsrunde:

Juliane im Schlaa	Frau Zimmermann	Christine Behle
Hans Bolig	Frau Schroer	Stefanie Kottsieper
Stefan Groote	Herr Müller (Halden)	Julia Tews

Themenvorschläge:

- Auf Spurensuche
- Wir entdecken Gottes Spuren
- Spuren in unserem Leben

Montag, 11. Oktober 1993 (17.00 Uhr) Vorbereitung

Als biblische Geschichte einigten wir uns auf das Gleichnis vom verlorenen Schaf. Die Hinführung auf das Thema bleibt jeder Gruppe selbst überlassen. Geplant ist bisher nur der Freitag.

Freitag für die Älteren:

Eine detektivische Rallye auf Ernst nach Ausschnittsphotos. Es werden drei Gruppen mit je vier Bildern auf den Weg geschickt.

Freitag für die Jüngeren (Vorschlag Ina Zimmermann):

Nach einer Wiesenmeditation mit verbundenen Augen bauen die Kinder aus Naturmaterialien eine Szene mit Wiese, See, Schäfer und Schafen auf und überlegen sich, wo sie die beste Stelle für ihr Schaf finden, ohne daß es der Schäfer aus den Augen verliert.

Gruppeneinteilung:

Kindergarten	3 Helferinnen
1.-3. Schuljahr	Thorsten Wasmuth, Stefan Groote (Freitag) Bjørn Litschke, Arnd von Dissen (Samstag)
4.-6. Schuljahr	Axel Focht, Thomas Ring, Barbara Groote
ab 7. Schuljahr	Barbare Ehlert, Sebastian Frederick Reiß Küche Stefanie Kottsieper, Matthias Kaebel(?)

Unklar ist die Teilnahme von Dortha Zahn, Jan Dittmer, Ludger Stallmann, Ulrike Melchior und Alexandra Held.

Symbole und Räume:

Hirte	Leiter (Vorschlag Bjørn)	
Schaf (beige)	Kindergarten	Kindergarten
Fußtapfen (grün)	1.-3. Schuljahr	Unterrichtsraum
Regenwurm (blau)	4.-6. Schuljahr	Kaminzimmer
Bärentatze (rot)	am 7. Schuljahr	kleiner Saal
(lila)	Küche	Küche

Jede der drei älteren Gruppen erhält ein Set von zwölf Photos für die Rallye am Freitag.

Teilnehmende der Vorbereitungsrunde:

Ina Zimmermann	Uwe Ehlert	Sebastian Frederick Reiß
Frau Schroer (Praktikantin)	Barbara Ehlert	Juliane im Schlaa
Thomas Ring	Bjørn Litschke	Hans Bolig
Katrin Asbeck	Arnd von Dissen	Barbara Groote
	Stefanie Kottsieper	Stefan Groote

Sonstiges:

- Handzettel
 - Musik: Freitag Stefan, Samstag Fred (Zitat Julianes an mich: „Wir lassen das mal ruhen und sehen dann mal, wie's dir dann geht“)
 - Zielpunkte der Kinderbibeltage:
 - Gleichnis den Kindern bekannt machen
 - Lieder mit den Kindern singen
 - Basteleien im Gottesdienst präsentieren oder
 - Elemente im Gottesdienst vorführen
- Was können die Gottesdienstbesucher mitnehmen?

Mittwoch, 20. Oktober 1993 (17.00 Uhr) Vorbereitung

Die Startphasen der einzelnen Tage stellen wir uns so vor:

Beginn am Freitag: Begrüßung mit Liedern und kurzer Ansage

Beginn am Samstag: Die Helfer spielen nach dem Frühstück (spontan) Begriffe wie „Suchen“, „Verlorengehen“, „Schäfer“ und „Schaf“

Helferinnen- und -helferraster für die Kinderbibeltage

	FR nachmittag	SA vormittag	SA nachmittag
Kiga <i>Kinder- garten</i>	Frau Zimmermann Frau Schroer Frau Walter (Praktikantin)	Frau Zimmermann Frau Schroer	Frau Zimmermann Frau Schroer
1.-3. <i>Unter- richts- raum</i>	Dorthe Zahn Stefan Grootte Juliane im Schlaa Julia Tews Stefanie Kottsieper? Christina Behle?	Dorthe Zahn Ulrike Melchior Bjørn Litschke	Dorthe Zahn Ulrike Melchior Bjørn Litschke Julia Tews
4.-5. <i>Kamin- Zimmer</i>	Thorsten Wasmuth Axel Focht Hans Bolig Thomas Ring Jan Dittmer?	Thorsten Wasmuth Axel Focht Hans Bolig	Thorsten Wasmuth Axel Focht Hans Bolig
6.-7.	?	?	?
Kat./Konf. <i>kl. Saal</i>	Frederick Reiß Barbara Ehlert	Frederick Reiß Barbara Ehlert	Frederick Reiß Barbara Ehlert
Küche <i>Küche</i>		Stefanie Kottsieper Christina Behle Arnd von Dissen Uwe Ehlert	

Kindergottesdienstfest, 7. November 1993

Ein Freundschaftsfest mit Petrus – auf einem Weg mit verschiedenen Stationen in verschiedenen Räumen gehen wir ihm in Spiel und Lied nach und erfahren, was ihm so alles im Zuasmensein mit Jesus passiert ist.

- **Begrüßung** (10.30 Uhr, Juliane), Lied und Gebet
- Kennenlernrunde: Wir werfen ein Netz (Axel)
- Einführung ins Thema
- **1. Station: Der Fischfang** (10.50 Uhr, Stefan, Netz), Lied
- **2. Station: Der sinkende Petrus** (11.00 Uhr, Steffi, Welle)
- Vertrauensspiel (Barbara)
- **3. Station: Die Verleugnung** (11.20 Uhr, Uwe, Hahn)
- **4. Station: Der neue Auftrag** (11.30 Uhr, Juliane, Stein)
- Nachfolgespiel: leichte Spurensuche
- Bastelphase
- Mittagessen im Gemeindesaal (Dampfnudeln, Obst und Getränke)
- eventuell ein Spiel zum Abschluß des Tages gegen 14.00 Uhr

Wir sollten mit etwa 40 Personen rechnen. Symbole in klein und groß.